# Polkwitzer Stadtblatt

**Wochen- und amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend**

Amtliches Insertionsorgan der „Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin"

Bezugspreis für den Monat 50 Pfg., frei Haus 60 Pfg., durch die Post bezogen 70 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. Erscheinungstag: Mittwoch und Sonnabend. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streiks und deren Folgen bei uns oder unseren Lieferanten, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattungen Fernruf: Polkwitz 27. Telegramm-Adr.: Stadtblatt, Polkwitz Postscheck-Konto: Breslau 7596

Redaktion, Druck und Verlag: Buchdruckerei Polkwitz (Inh. Paul & Walter Bruckſch) Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Bruckſch, Polkwitz, Kreis Glogau, Lübenerstraße 3. Geschäftsstellen: Polkwitz, Lübenerstraße 3 Berlin NW. 21, Perlebergerstraße 33 (Wilhelm Hildebrandt) Inseraten-Annahmeschluß Dienstag und Freitag vorm. 9 Uhr

Die einspaltige Inseratzeile oder deren Raum für Polkwitz u. nächster Umgegend Millimeter 4 Pfg. Auswärtige 6 Pfg. Gerichtsurteile, Abbitten, Heiratsgesuche und Lotterieanzeigen Millimeter 10 Pf., Inserate mit schwierigem Satzbau Zuschlag bis 30 Prozent. Reklamen Millimeter 15 Pfg. Bei Konkursen, Geschäftsaufsichten, usw. kommt jeglicher evtl. gewährter Rabatt in Fortfall. Gerichtsstand: Amtsgericht Polkwitz

**Nr. 90** | **Sonnabend, den 13. November 1926** | **44. Jahrgang**


**Die heutige Nummer umfaßt einschließlich der Beilagen 14 Seiten.**

## Elsässische Eindrücke.

Wer nach dem Elsaß fährt, spürt dieses heiß umstrittene Land zum ersten Mal auf halber Zugstrecke, wenn man in das französische Moselgebiet einbiegt. Plötzlich erklingen in den Waggonabteilen elsässische Laute, blonde Köpfe sind irgendwo eingestiegen, in der Ecke sitzt ein frischer blauäugiger Bursche mit der Schülermütze und lernt augenscheinlich sein Pensum. Das Land wird saftiger, satter. Alles ist reicher und üppiger geworden, und dann läuft der Zug in Straßburg ein.

Man fragt den Bahnhofsportier nach einer Auskunft. Er versteht offenbar sehr schlecht französisch und wird sichtlich erleichtert, als man in deutsch die Frage wiederholt. Er wird auch viel liebenswürdiger und bemüht sich sehr um den Reisenden, geht mit ihm ein Stückchen in der Bahnhofshalle mit und entläßt ihn erst, nachdem er sicher ist, daß sein Schutzbefohlener zurecht gefunden hat. Dasselbe Bild wiederholt sich überall auf dem Bahnhof! In der Gepäck-Aufbewahrungsstelle wird der Reisende gleich ohne weiteres in deutsch angesprochen, ein Gepäckträger weist ebenso ohne zu zögern in deutsch den Weg zum Postamt, und auf dem Postamt sitzt eine Elsässerin, die sehr mangelhaft französisch spricht und den Dienst in deutsch versieht. Sie verkauft ein „timbre zu einem Fünfer". Frankreich ist in dieser Bahnhofshalle, abgesehen von den französischen zweisprachigen Schildern, nicht zu finden, und so tritt man in Straßburg ein mit dem Gefühl, in einer deutschen Stadt zu sein.

Die Straßenbezeichnungen sind in beiden Sprachen angebracht, wobei aus vielen bilderreichen deutschen Namen nur sehr farblose Uebersetzungen geworden sind. Das Himmelsreichgäßchen ist eine rue du ciel geworden, die Junkerstraße hat, um offenbar das Wort Junker zu vermeiden, eine ganz andere Bezeichnung erhalten, und dann ist auch eine rue du 22 novembre vorhanden zur Erinnerung an den Tag, der das Elsaß an Frankreich gebracht hat. Die Ladenschilder in den Hauptstraßen sind fast immer französisch, aber in den Läden selbst wird deutsch gesprochen. Oft sind aber auch die Waren in deutsch bezeichnet. Die deutschen Briefkästen sind an Ort und Stelle gelassen und nur überstrichen worden, und einmal ist sogar ein goldenes W an einem Portal zu erblicken, das wahrscheinlich nicht ohne Beschädigung der Fassade hätte entfernt werden können.

Die Gebräuche der Stadt sind ganz deutsch geblieben. Während in keiner französischen Stadt nach 2 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends in einem Restaurant gegeben werden kann, sind hier die Gaststätten wie in Deutschland weit über diese Stunden hinaus offen. Um 11 Uhr nachts kann man noch Bratwürstle „uff'm Roscht" oder eine Schlachtplatte mit unwahrscheinlich gewaltigem Inhalt bekommen. Vielfach bedienen Kellnerinnen in elsässischer Tracht. Sie begrüßen den Gast mit einem Bonjour, fragen in deutsch nach seinem Begehr und entlassen ihn mit einem Merci, monsieur. Die Musikkapelle spielt lauter deutsche Weisen. In den Kaffeehäusern gibt es Schlagsahne, etwas in Frankreich fast kaum Bekanntes, und die Musik spielt dazu die Freischützouvertüre.

Auf den Straßen ist nur selten eine Unterhaltung in französischer Sprache zu hören, der Schutzmann hat zwar eine französische Uniform an, antwortet aber in deutsch. Die Theater- und Kinoanzeigen an den Säulen fast immer in deutsch.

Das Münster hat in diesen Tagen nach siebenjähriger Verhüllung seine gewaltige Fassade wieder dem bewundernden Blick entfaltet. Siebzehn Jahre haben die Wiederherstellungsarbeiten gedauert, sie begannen, als das Elsaß noch deutsch war. Vom Turm wehen französische Fahnen, und im Münster selber sind die blau-weiß-roten Farben an allen Pfeilern zu sehen. Der Kirchenbesuch ist sehr stark, in jeder Kirche sind Scharen von Gläubigen, Männer und Frauen, zu finden. Ueberwältigend ist der Eindruck des gewaltigen Gotteshauses. So schön, so ehrwürdig auch viele französische Kathedralen sein mögen, aber diese Wucht, diese Spannung, diese Musik der Pfeiler hat keine von ihnen erreicht. Das Münster in Straßburg und der Dom in Köln, beide Kirchen des Rheins, stehen in scharfem Gegensatz zu den französischen Kathedralen, beide sind in Ausmaßen gehalten, die alles in Frankreich hinter sich lassen.

In den Buchläden sind viele deutsche Bücher zu finden, daneben deutschsprachige Zeitungen. Wäre das Mißverhältnis der französischen Währung zur deutschen Mark nicht so groß, so wären wahrscheinlich noch viel mehr zu sehen! Aller Voraussicht nach wird sich das noch weiter zugunsten des deutschen Einflusses ändern, wenn einmal der Franken stabilisiert und auf Goldwährung zurückgeführt sein wird.

Wer auf Straßburger Boden gestanden hat, wird erkennen müssen, daß die Versuche Frankreichs, die Stadt zu französieren, im besten Fall nur sehr langsame Fortschritte machen können und die lebende Generation kaum verändern werden. Es bleibt aber sehr zu bezweifeln, ob sie überhaupt Erfolge haben werden. Der Elsässer tut seinem Volkshelden, dem Hans im Schnakenloch, alle Ehre an. Selbst diejenigen Kreise, die vor dem Kriege ostentativ französisch sprachen, tun heute das Gegenteil. Der Elsässer ist eine widerspruchsvolle Natur, schwer zu lenken, leicht zur Opposition geneigt und schwer zu befriedigen. Allgemein wird anerkannt, daß eigentlich kurz vor dem Kriege das Elsaß diejenige Selbstverwaltung hatte, die es heute von Frankreich fordert. Darum hat eine linksradikale Regierung im Elsaß wenig Aussicht auf Erfolg, denn das Dogma dieser Kreise ist bekanntlich die völlige Einheitlichkeit Frankreichs, die Schematisierung der Provinzen und die Entscheidung jeder Kleinigkeit im Pariser Ministerium.

## Das Ende des englischen Riesenstreiks

Die Zahl der arbeitenden Bergleute in England steigt von Tag zu Tag. Der Streikkampf ist verloren, und wenn der Arbeiterführer Cook in seinen letzten Reden immer noch von einem Sieg spricht, so ist das nur die Fanfare des Rückzugsgefechts. Die Bergarbeiter haben bereits im Prinzip die Distriktsverträge angenommen. Das ist die Niederlage. Die Distriktsverträge, von denen schon mehr als ein Dutzend unterschrieben vorliegt, lauten entweder: Siebenstundenarbeitstag bei ungefähr 20prozentiger Lohnkürzung, oder: Uebergang zum Achtstundentag bei weniger stark gekürzten Löhnen, etwa um 5 bis 10 Prozent. Zwei Drittel aller Bergarbeiter werden wahrscheinlich zum Achtstundentag übergehen und dabei auch noch das Opfer der 5- bis 10prozentigen Lohnkürzung bringen müssen. War das die Not, den Jammer, den Hunger während mehr als sechs Streikmonate wert?

Als im Mai dieses Jahres der Generalstreik abgeblasen wurde, war eigentlich schon die Entscheidung gefallen. Cook führte den Kampf nur aus Trotz fort. Als Baldwin seinen ersten Vermittlungsvorschlag machte, hätten die Bergarbeiter staatliche Hilfsgelder in Höhe von drei Millionen Pfund erhalten können. Unterdessen hätte man vielleicht den Frieden zustande gebracht. Dabei wäre für die Arbeiter sehr wahrscheinlich auch die siebenstündige Arbeitszeit und der nationale Lohnvertrag gerettet worden. Aber nein, Krieg mußte sein, bis aufs Messer. Als die Arbeiter sich in manchen Kohlenrevieren geneigt zeigten, bei Weiterzahlung der früheren Löhne für einen Achtstundentag die Arbeit wieder aufzunehmen, brachte die Regierung ein Notgesetz heraus, das auf fünf Jahre die Verlängerung der Arbeitszeit von 7 auf 8 Stunden gestattete.

Der Streik aber tobte weiter. Die Arbeiter, deren Schlachtreihe wankte, setzten ihre heimliche Hoffnung auf den Vermittlungsvorschlag der Bischöfe. Die letzte Schanze der erbittert kämpfenden Arbeiter war die Forderung: Weniger Lohn, aber nur sieben Stunden Arbeit. Die Hilfsgelder, die zur Uebergangszeit nötig waren und die Baldwin noch im Mai gezahlt hätte, lehnte er im Juli ab. Als rettender Engel erschien dann im September Churchill auf der Bildfläche. Jetzt waren die Arbeiter schon so mürbe, daß sie die Arbeitszeitverlängerung eingesteckt hätten. Die Unternehmer aber trumpften von neuem auf. Als Baldwin vom Urlaub zurückkehrte, waren auch die bescheidensten Aussichten der Arbeiter geschwunden.

Die Arbeiter haben sich leider auch die Freundschaft der Oeffentlichkeit verscherzt. Die Oeffentlichkeit hat gefroren und gehustet, weil die Kohlen knapp wurden. Der englische Familienvater im kleinen Eigenhaus erhält alle 14 Tage einen Zentner rationierter Kohle für 5 Mark. Hintenherum kostet der Zentner Schleichhandelskohle 10 Mark. Ein Drittel der Angestellten aller Londoner Großbetriebe ist krank gemeldet. Die Privatärzte verdienen doppelt so viel wie sonst. Es herrschen in England seit einigen Wochen Zustände wie in Deutschland während des Krieges und der Revolution. Die angesehenste und stärkste Gewerkschaft Englands, die der Bergleute, ist dadurch für lange Zeiten in öffentlichen Mißkredit gekommen.

## 36 Millionen Hochwasserschäden in Niederschlesien.

Die amtlichen Feststellungen über die durch das Hochwasser im Sommer dieses Jahres angerichteten Schäden liegen nunmehr abgeschlossen vor. Im Regierungsbezirk Breslau sind in 18 Kreisen bei einer Gesamtfläche von etwas über $2^1/_2$ Millionen Morgen Acker rund 121 000, bei einer Gesamtfläche an Wiesen und Weiden von rund 427 000 Morgen fast 122 000 Morgen überschwemmt worden. Im Regierungsbezirk Liegnitz hat sich die Ueberschwemmung durch das Hochwasser bei 20 Kreisen mit einer Gesamtfläche an Acker von fast 2,2 Millionen Morgen Größe auf rund 81 000 Morgen, bei einer Gesamtfläche an Wiesen und Weiden von 770 000 Morgen Größe auf rund 109 000 Morgen erstreckt. Im Regierungsbezirk Liegnitz haben die Kreise Freystadt, Glogau, Grünberg-Land, Hirschberg-Land, Lüben, Rothenburg und Sprottau besonders stark zu leiden gehabt. Außer dem Schaden an Feldfrüchten sind in den einzelnen Kreisen größere Schäden an öffentlichem Eigentum, wie Straßen, Brücken usw. entstanden.

Die Gesamtschäden sind in beiden Regierungsbezirken auf je rund 18 Millionen Reichsmark, also auf rund 36 Millionen RM. für die ganze Provinz Niederschlesien festgestellt worden. Für die Geschädigten hat der Reichspräsident aus seinem Dispositionsfonds 30 000 RM. gestiftet, welche von dem Oberpräsidenten an besonders Bedürftige, verteilt worden sind. Ferner sind bisher von der Reichsregierung aus Mitteln des Reiches 980 000 RM. zur Verfügung gestellt worden; von der preußischen Staatsregierung 2,5 Millionen RM. Von dem letztgenannten Betrage sind auf Grund besonderer Anweisungen den Landwirten 750 000 RM. als Darlehen zur Beschaffung von Saatgut und Düngemitteln zugeleitet worden. An dem von den 2,5 Millionen verbleibenden Restbetrage von 1 750 000 RM. haben die Provinzialverwaltung und die Kreise sich bestimmungsgemäß mit gleichen Beträgen zu beteiligen gehabt. Den Geschädigten ist daher bereits eine wesentliche Hilfe zuteil geworden. In welchem Umfange sie endgültig durch geschenk- oder darlehnsweise gegebene Beihilfen unterstützt werden, wird demnächst von den beteiligten Ministerien entschieden werden.

## Lokales.

Polkwitz, den 12. November 1926

**Die Volkshochschule** hatte mit ihrem ersten Vortragsabend, wie nach der Art des Vortrages bereits voraus zu sagen war, einen nur mäßigen Besuch zu verzeichnen. Volkshochschulabende werden diese Abende bezeichnet, doch wo bleibt das Verständnis für das Volkstümliche bei der Auswahl der Themen? Trockener Wirtschaftsstoff — das ist doch keine Erholung für den der Misere des Alltags eben Entronnenen, mag er Hand- oder Geistesarbeiter sein. Wie der Vortrag auf die erschienenen 46 Zuhörer wirkte? Einige überließen sich ungestört Morpheus Armen, andere hatten an diesen Nickerchen ihre Freude, der größte Teil wünschte anscheinend gelangweilt das Ende des 70 Minuten dauernden Vortrages herbei und, wir sind überzeugt, ein Dutzend allerhöchstens ist den Ausführungen Dr. Noltes mit Verständnis gefolgt, den wir bei dem gezeigten „Interesse" im Hinblick auf die noch vor Weihnachten kommenden fünf weiteren Vorträge volkswirtschaftlichen Inhalts nur bedauern können.

**Bei der Kirchenvisitation** der kathol. Stadtpfarrkirche am Donnerstag durch den Erzpriester, Pfarrer Schneider-Groß-Logisch, wurde alles in bester Ordnung befunden. Nach hl. Segen um 9 Uhr fand die Prüfung der Kinder statt und bezeichnete der geistliche Herr die gegebenen Antworten als sehr gut. Lobend sprach er dann auch von dem Eifer der Gemeinde, mit welchem sie an der Erhaltung und Ausschmückung des Gotteshauses (abputzen, Dach umdecken, neue Lichtleitung) arbeitet. Nach Revision der verschiedenen Kassenbestände, die in Ordnung befunden wurden, fand noch eine kurze wichtige Besprechung interner Angelegenheiten mit den Mitgliedern des Kirchenvorstandes statt.

**Teuerungszulagen** für die Schwerkriegsbeschädigten und Hinterbliebenen werden am diesen Montag im Rathaus zu Polkwitz ausbezahlt.

**Die Sitzungen des Einzelrichters** für das Geschäftsjahr 1927 wurden festgesetzt auf den 13. Januar, 10. Februar, 10. März, 14. April, 12. Mai, 9. Juni, 7. Juli, 18. August, 8. September, 13. Oktober, 10. November, 15. Dezember. Als Hauptschöffe für die kleine Strafkammer beim Landgericht in Glogau ist Landwirt und Gemeindevorsteher Ernst Franzke aus Bansau, als Hauptschöffe für das große Jugendgericht bei dem Amtsgericht in Glogau ist Schneidermeister Robert Thiel aus Ober-Zauche, für das Schöffengericht in Glogau, Lederhändler Alfred Ander aus Polkwitz, Gutsbesitzer August Karopka aus Tarnau, Gutsbesitzer Heinrich Göldner aus Nieder-Polkwitz ausgelost worden. Als Hauptgeschworener wurde gewählt: Rittergutsbesitzer Erick Balcke in Arnsdorf. — Für das Jugendgericht in Polkwitz sind als Hauptschöffen Kantor Arthur Pohl in Polkwitz, Arbeiter Paul Pürschel aus Arnsdorf, als Hilfsschöffen bei dem Jugendgericht sind Kaufmann Alois Quasigroch aus Polkwitz und Fleischermeister Oskar Baer aus Polkwitz gewählt worden. — Für das Mietsschöffengericht sind gewählt als Beisitzer: Arbeiter Adolf Fengler aus Polkwitz und Sattlermeister Richard Stumpe aus Polkwitz, als Stellvertreter: Arbeiter Paul Röhrich aus Polkwitz und Bäckermeister Gustav Obst aus Polkwitz.

**Aufhebung der Hundesperre.** Die im Landkreis Glogau gültige Hundesperre ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden. Somit können unsere vierfüßigen Lieblinge wieder ohne Maulkorb und Leine umherlaufen.

**Polizeistunde.** Die angekündigte Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien über die Neuordnung der Polizeistunde ist nunmehr veröffentlicht worden. Sie enthält für den Landkreis Glogau keine Aenderung der allgemeinen Polizeistunde, es verbleibt demnach bei dem Schluß der Gastwirtschaften an Wochentagen um 11 Uhr, Sonnabend, Sonntag und an gesetzlichen Feiertagen um 12 Uhr.

## Vereinsnachrichten.

**Turn-Verein.** Der wichtigste Punkt auf der Tagesordnung der Generalversammlung am Donnerstag abend im Cafe Flora war: Veranstaltung eines Werbeabends. Die bisher vom Vorstand getroffenen Maßnahmen wurden einstimmig gutgeheißen. Der Werbeabend findet bestimmt am Sonntag, 5. Dezember bestehend aus Prolog, einem dreiaktigen Singspiel, Turnergruppen und Geräteturnen der Herren- und Freiübungen der Damenriegen statt. Der Eintrittspreis beträgt für Sperrsitz 1.50, 1. Platz 1.—, 2. Platz 0.80 RM. Für Mitglieder gelten die halben Preise auf allen Plätzen, jedoch müssen diese Karten wegen der Steuerberechnung bis Donnerstag, den 2. Dezember beim Kassierer, Tischlermeister Goltz, abgeholt werden, später haben auch Mitglieder volle Preise zu zahlen. Anschließend ist Tanz mit Horschlermusik. — Das Wintervergnügen des Vereins findet am Sonnabend, 19. Februar statt. Näheres wird dann in der nächsten Versammlung beschlossen werden. — Neu aufgenommen wurde 1 Turnerin, 6 aktive Turner und 2 inaktive Mitglieder. — Ueber die Vorturnerstunde in Raudten am vergangenen Sonntag berichtete Turnwart Mimus. Zwei Turner (Mimus und Tillner) und 1 Turnerin (Hanuschke) wohnten der Turnerstunde bei, die viele neue Anregungen brachte. Polkwitz ist nach den Ausführungen von Mimus immer noch ein Verein, der sich mit seinen turnerischen Leistungen überall sehen lassen kann. Aber getreu der Parole: „Rast ich, so rost ich" soll unentwegt weitergearbeitet werden — Die Gründung einer „Alten Herrenriege" soll ins Auge wiederum gefaßt werden. — Mit einem dreifachen „Gut Heil" schloß Friseur Buchwald als Vorsitzender die gut besuchte Versammlung.

**Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener** hält Sonntag, den 14. November, vorm. 1/2 11 Uhr eine Kreistagung und nachmittags 1 Uhr eine Generalversammlung bei Kamerad Maiwald ab. Siehe Inserat.

## Vergnügungsnachrichten

**Zum Eisbein- und Gänseessen** ladet das Schützenhaus „Familie Kluge" für Sonnabend abend alle Liebhaber freundlichst ein. Siehe Inserat.

**Ein Horschlerkonzert,** stets ein Ereignis für das kunstliebende Publikum unseres Städtchens, ist am kommenden Sonntag im gutdurchwärmten Saale des Thronfolgers. Wie immer wird Horschler auch dieses Mal wieder seine Zuhörer mit einem ausgewählten Programm erfreuen und bitten wir, den Vorverkauf recht rege zu benutzen. Abends Ball für Konzertbesucher.

**„Der Gouverneur des Todes"** betitelt sich der Film, der Sonntag abend im Florakino abrollt. Ein entsprungener Zuchthäusler, raubt mit einem Komplicen ein Auto aus, findet darin wichtige Papiere der von ihm getöteten Offiziere und spielt nunmehr, dank seiner guten Manieren, die Rolle der Toten. Er kommt zu hohem Ansehen, aber seine alte Raubgier kommt immer wieder zum Durchbruch. Er ist mit einem Wort: eine Bestie in Menschengestalt, bis sich doch ein Mutiger findet, der diesen Schuft in ein Jenseits befördert, alles dies schildert der Film in prächtigen farbenfrohen Bildern.

**Der Vergnügungsteil** ist auch für diesen Sonntag wieder gut beschickt: **Tanz** ist bei Familie Freye in **Friedrichswalde** (Original Jazzband), **Kirmes** ist in **Herbersdorf** bei Schammler, in **Tarnau** bei Hoch, in **Ober-Zauche** bei Scholz, in **Krebitsch** bei Tobias, in **Kunzendorf** bei Köhler, in **Musternick** bei Nerlich, in **Kummernick** bei Becker.

## Sitzung des Einzelrichters

Donnerstag, den 11. November 1926

Vorsitzender: Assessor Dr. Essner.
Amtsanwalt: Justizinspektor Hanke
Gerichtsschreiber: Justiz-Inspektor Diesner.

Bäckermeister Borowski hatte von der Polizeiverwaltung Strafmandate erhalten, weil er vergangenen Sommer im Quellgarten seine Ziege hat weiden lassen und auch Weiden abgeschnitten habe. Gegen diese Mandate erhob er rechtzeitig Einspruch. Da die Frage, wem der Quellgarten eigentlich zusteht, noch nicht geklärt ist, kommt das Gericht zur Vertagung. (Wie wir gelegentlich des Berichtes über die letzte Stadtverordnetensitzung mitgeteilt haben, war auf Beschluß der Stadtverordneten hin dem Ersuchen des Magistrats, zu einer Klage zwecks klarer Feststellung des Besitzrechtes am Quellgarten Zustimmung zu geben, nicht stattgegeben worden, vielmehr der Weg der friedlichen Verständigung beschritten worden, zu dem auch B. bereit war. B. hatte bereits, wie wir im Laufe des heutigen Termins hörten, ein Schriftstück unterzeichnet, in welchem er auf den Besitz und die Nutznießung des Quellgartens verzichtete. Jedoch weigerte er sich, die der Stadt entstandenen, von der Einleitung der Klage herrührenden Kosten zu übernehmen. Da die Stadt von dieser Forderung nicht zurücktreten wollte, zog auch Borowski seine Unterschrift zurück und leitete nun seinerseits mit Hilfe eines Armenattestes beim Landgericht Glogau Klage gegen die Stadt wegen Besitzstörung ein. Die Hauptverhandlung findet bereits am 28. d. Mts. statt. Auf den Ausgang derselben darf man gespannt sein, zumal die Eintragungen in den Grundbüchern pp. nicht die gewohnte klare Sprache reden.)

Eine weitere Sache wurde durch Zurücknahme des Einspruchs gegen einen Strafbefehl erledigt.

In der Privatklagesache und Widerklage des Besitzersohnes Paul Adam gegen die Bauerngutsbesitzersfrau Henriette Wende, beide aus Kunzendorf, wegen Beleidigung verkündet der Richter als Urteil, daß sich die gegenseitigen Beleidigungen aufwiegen, deshalb beide Parteien straffrei ausgehen, jede Partei ihre Kosten zu tragen hat. — Als Verteidiger waren die Rechtsanwälte Dr. Strauß und Dr. Geicke tätig.

In einer 2. Privatklagesache wird Vertagung beantragt. Rentier Rätsch in Wilhelmsmühle wird von Ingenieur Rottstädt - Wilhelmsmühle beschuldigt, ihn in einem Schreiben an die Prov.-Feuerversicherungsgesellschaft mehrfach beleidigt zu haben. Dem Gericht liegt nur eine Abschrift des betr. Briefes vor, doch bestreitet Rätsch, daß sich der Inhalt dieser Abschrift mit dem Original deckt. Ueberhaupt wundert sich R., wie der Kläger in den Besitz einer Abschrift kam, da die ganze Sache von seiten der Versicherung zur Bearbeitung an den Gemeindevorsteher Rudel und den Kreisausschuß als „streng vertraulich" weitergegeben wurde. Das Gericht will nun versuchen, den Originalbrief herbeizuschaffen; im anderen Falle dürfte wohl die Klage gegenstandslos verlaufen. Für den nächsten Termin sollen auch noch mehrere Zeugen geladen werden. — Als Vertreter für Rottstädt ist Rechtsanwalt Geicke zugegen.

## Aus der Nachbarschaft

**Silberhochzeit** beging heute in aller Stille der neue Pächter von Dominium Petersdorf, das Robert Clericus'sche Ehepaar. Schweres hat die Familie in den letzten Jahren erdulden müssen, war doch eine große Brauerei in Gnesen ihr persönliches Eigentum, bis auch sie der unersättliche Moloch Polen zwang, die alte Heimat zu verlassen und sich hier in unserer Gegend eine neue Existenz zu schaffen. Wir widmen dem verehrten Jubelpaar herzlichste Glückwünsche, mit der Hoffnung, daß es in Ruhe und Frieden weitere 25 Jahre schaffen kann, bis dereinst die Silbermyrthe sich in eine Goldene verwandelt.

**Von der Heinzenburg.** Ein halbes Stündchen von unserer südlichen Kreisgrenze entfernt, fristet, im Kreise Lüben zwischen dem Dorfe Groß-Heinzendorf und dem Herrensitz Neuguth gelegen, eine Zeugin längst entschwundener Zeiten ein Dornröschen-Dasein. Blickt man von der Höhe unserer Stadt mit dem Fernglas nach Süden, so sieht man aus den Kronen des Neuguthschen Forstes ein verwittertes Ziegeldach hervorlugen, das uns nach einem Blick auf die Karte die Lage der Heinzenburg verrät. Eine Burg auf flacher Erde gelegen, so fragt sich der Leser, wo doch die Wahrzeichen einstiger Ritterherrlichkeit ausschließlich die Kuppen strategisch wichtiger Höhen zu zieren pflegen? Gemach, verehrter Leser, die flach gelegene Heinzenburg erfüllte ihren Zweck genau so, als irgend eine andere hochgelegene Burg im deutschen Vaterlande. Ihr natürlicher sicherer Schutz lag in dem sie rings umgebenden Sumpfgebiet begründet, von dem der nach Norden vorgelagerte, jetzt dicht mit Schilf bewachsene sogen. „Kuhteich" heute noch zeugt. Wie oft mag wohl der Feind am Rande des tiefen Sumpfgebiets in ohnmächtiger Wut auf die sichere Feste geblickt haben, in deren Schutz die wackeren Verteidiger der heimatlichen Scholle ungestört neue Kräfte sammeln konnten, um dann durch die gemauerten unterirdischen Zugänge, die sich nach allen Himmelsrichtungen erstreckten und von denen heute noch Reste vorhanden sind, den Feind überraschend anzugreifen und zu vernichten. — Kommt man auf der Chaussee von Herbersdorf an die Straßenkreuzung Gläsersdorf—Parchau, so gewinnt man von der Heinzenburg den besten Eindruck. Dem Beschauer zeigt sich ein einfacher, langgestreckter, hoher, von Norden nach Süden sich hinziehender Bau, an dessen grauem Gemäuer, ohne jegliche Verzierungen, der Zahn der Zeit eifrig nagt. Zwei schmale senkrechte Fensterreihen nur lassen Licht in das Gebäude, das sonst einen ganz nüchternen Eindruck macht. Umschlossen wird es von einer mäßig hohen Mauer, an der jetzt immergrüner Efeu emporrankt. Die dunkle Färbung der Mauer bis zu einer gewissen Höhe zeigt deutlich an, daß die Burg einst ganz im Wasser stand. Durch Jahrhunderte hat sie dem Schlesierlande gute Dienste geleistet, schwere Kriegsstürme überdauert, bis sie im 18. Jahrhundert durch die fortschreitende Kultivierung des Landes ihres natürlichen Schutzgürtels beraubt wurde und somit ihre Bedeutung als strategischer Stützpunkt verlor. Im Jahre 1751 faßte der damalige Besitzer von Neuguth-Heinzenburg, Herr v. Busse, den hochherzigen Entschluß, den evangel. Glaubensgenossen zu einer würdigen gottesdienstlichen Stätte zu verhelfen. Mit geringen Mitteln wurde das Innere des Burggebäudes zu einem schlichten Andachtsraume verwandelt. Ein einfaches Kreuz aus Eisen auf dem Dache kündet dem Wanderer an, daß diese bislang kriegerische Stätte nunmehr dem Herrgott geweiht ist. An der Westseite der Burg an den äußeren Ende führt je eine Aufgang zu dem im Hochparterre gelegenen Kirchenraum. In der Mitte der Burg zu ebener Erde befinden sich die Gruft des Stifters der Kirche und die der Familie des Frhr. von Müffling. Die früheren Burgherren liegen augenscheinlich auf dem Friedhofe zu Groß-Heinzendorf begraben, wie die an den Mauern der dortigen kathol. Kirche befindlichen, in Stein gehauenen Rittergestalten verraten. — Eine weitere Tür führt in die Kellergewölbe, durch die man zu den obenerwähnten unterirdischen Gängen kommt. Dumpfige Luft schlägt dem Besichtigenden entgegen und läßt ihn bald wieder an das Tageslicht steigen. An der Nordwestecke des Burghofes ragt ein Glockenturm, in gotischer Bauart gehalten, empor, der aber erst 42 Jahre steht: Deo Gloria 1884 lautet die Inschrift über der Turmtür. — Seit der Einrichtung der Heinzenburg zu kirchlichen Zwecken sind bereits 1 3/4 Jahrhunderte ins Land gegangen. Freudigen Herzens rüstete sich in den letzten Oktobertagen die evangelische Gemeinde, um das 175jährige Bestehen ihrer Kirche, der Heinzenburg, festlich zu begehen. Möge das altehrwürdige Gemäuer noch recht viele Jahrzehnte seinem erhabenen Zweck dienen, Gott zur Ehre und zum Segen der Gemeinde.

---

**Wahlspeck in Oberschlesien.** Kurz vor den Kommunalwahlen werden in Kattowitz noch erhebliche Anstrengungen gemacht, um die Bevölkerung zur Stimmabgabe für die polnischen Parteien zu veranlassen. Allein für 800000 Zloty Speck sollen vor den Wahlen verteilt werden. Ferner sollen 10000 To. Kohle sowie eine Menge alter Polizeiuniformen als Bekleidungsstücke an die arme Bevölkerung ausgegeben werden. Die so plötzlich vor den Wahlen erwachte Liebe der Regierung und der Wojewodschaft zu der notleidenden Bevölkerung erinnert lebhaft an den Abstimmungsspeck und die berühmte Kuh Korfantys.

**Reichsbund Deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener.**

Sonntag, den 14. November, 1 Uhr nachm.

**Generalversammlung**

bei Kamerad **Maiwald.** Kamerad Siegert-Liegnitz spricht über

**„Wichtige Punkte im Versorgungswesen."**

Auch Nichtmitglieder sind herzlichst eingeladen.

**Vorm. 1/2 11 Uhr Kreistagung.** Erscheinen des Vorstandes hierzu ist Pflicht. **Der Vorstand.**

**Musternick**

Sonntag, den 14. November 1926

**Große Kirmes**

**Nachmittags Kaffee und Pfannkuchen**

Es ladet freundlichst ein **Familie Nerlich**

**Kunzendorf**

Sonntag, den 14. November

**Kirmes**

Es ladet freundlichst ein **Köhler**

**Aufhebung der Hundesperre.** Die durch die viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 12. August 1926 über den südwestlichen Teil des Landkreises Glogau verhängte Hundesperre ist mit Wirkung vom 8. d. Mts. aufgehoben worden.

Polkwitz, den 12. Novbr. 1926

Die Polizeiverwaltung.
Brandt.

**Montag 8 Uhr abends, Frauenverein im Vereinshaus**

**Einige Zentner Liegnitzer Weißkraut u. jeden Freitag bis Sonntag Ia Landbutter**

Stabla, Wallstraße 5

**Meine Zahnpraxis**

befindet sich von Sonntag, den 14. November 1926 ab

**Markt 31**

*im Hause Autocentrale 1 Tr.*

Sprechstunden Wochent. 8—12, 2—6, Sonntags 8—12

**Behandlung von Krankenkassenmitgliedern**

**M. Beyl,** staatlich geprüfter Dentist. Fernruf 55

**Dr. Senftner-Brot**

Gegen einen frühen Tod Schützt dich Dr. Senftner Brot

Bei ständigem Genuss wirksames Vorbeugungsmittel gegen Aderverkalkung und Lungenleiden. Dr.-Senftner-Brot, durch Autoritäten glänzend begutachtet, unterscheidet sich geschmacklich nicht von anderem Brot.

Zu haben in allen durch Plakate gekennzeichneten Bäckereien u. Verkaufsstellen.

**Steckenpferd-Seife**

die beste Lilienmilchseife f. zarte, weisse Haut und blend. schönen Teint. Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiss u. sammetweich. Überall zu haben

**Zu haben Buchdruckerei Polkwitz.**

**Edeka-Gold**

feinste Delikateß-Margarine

statt **Butter** ein Pfund nur **95** Pf.

Zu haben in allen Edeka-Geschäften


## Kirchliche Nachrichten

**Evangelische Kirche Polkwitz.**

24. Sonntag n. Trin.

9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.
Johannes 11, Vers 20—29
Koll.: Sedlnitzg'sche Johanneum Breslau
2 Uhr Versammlung der konfirmierten Jugend im Vereinshaus.
Montag 8 Uhr Frauenverein im Vereinsh.
Mittwoch Buß- und Bettag
8 1/4 Uhr Beichte und hl. Abendmahl
9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst
Lukas 13, Vers 1—9
Koll.: Bedürftigste Gemeinde in Schlesien
1/2 3 Uhr Liturgische Andacht mit anschließend. Abendmahlsfeier.

**Ev. Kirche Kunzendorf.**

Sonntag, den 14. November., 24. S. n. Trin.
9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.
Koll.: Sedlnitzg'sche Johanneum Breslau
Mittwoch, den 17. November, Bußtag
8 1/2 Uhr Beichte und hl. Abendmahl
9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst
Koll.: Bedürftige Gemeinde in Schlesien.

**Kath. Pfarrkirche Herbersdorf.**

25. S. n. Pf.
14. bis 21. November Volksmission in Herbersdorf
Sonnabend abend 7 Uhr Feierl. Eröffnung.
Sonntag
7 Uhr morgens Kindergottesdienst mit Generalkommunion der Kinder.
9 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen;
3 Uhr Predigt;
5 Uhr Predigt und hl. Segen.
Wochentags täglich
Früh 1/2 7 Uhr hl. Messe,
7 Uhr Predigt, darauf hl. Messe;
abends 1/2 8 Uhr Hauptpredigt und hl. Segen.
Die Standespredigten werden bei den Predigten bekannt gegeben.

## Meteorologischer Wetterbericht

Krietern, den 11. November 1926

**Aussichten bis Sonnabend**

Fortdauer der heiteren, teils nebligen, milden Witterung.

## Letzte Nachrichten

Berlin, den 12. November 1926

### Die „übliche" Novemberkrise.

Die Lage im Reichstag ist wieder einmal, wie es ja in diesem Jahre bei Beginn der Wintertagung üblich ist, völlig verworren. Das Regierungsschiff versucht zwischen den Klippen der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten zu lavrieren, ohne daß es sich festfährt. Aber es scheint, daß die Dinge trotzdem der gewohnten Novemberkrise zudrängen. Zu dem Konflikt in der Erwerbslosenfrage sind die Unstimmigkeiten im Reichshaushaltsausschuß gekommen. So beginnt man in den Wandelgängen des Reichstages wieder einmal von der kommenden Auflösung des Parlaments zu sprechen. — Andererseits wagt aber keine Fraktion ernstlich auf Neuwahlen zu drängen, denn niemand hat das rechte Zutrauen, daß er dabei einen Erfolg erringt. Höchstens der Wirtschaftspartei ist ein Anwachsen in der augenblicklichen Lage sicher. Dagegen ist die Stimmung in den anderen bürgerlichen Parteien nicht so allgemein zuversichtlich.

### Rückgang der Erwerbslosigkeit.

Der Rückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge hat auch in der zweiten Oktoberhälfte angehalten. In der Zeit vom 15. Oktober bis 1. Novbr. ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 058 000 auf 1 069 000 zurückgegangen, die der weiblichen von 254 000 auf 240 000, die Gesamtzahl von 1 339 000 auf 1 309 000.

### Ein deutsch-italienischer Vertrag.

Vor wenigen Tagen ist nach langwierigen Verhandlungen eine deutsch-italienische Vereinbarung über Ablösung des reichsdeutschen Eigentums in Südtirol zustande gekommen. Das deutsche Eigentum, das schon in dritte Hände übergegangen ist, wird von Italien mit einer Pauschalsumme von 50 Millionen Lire abgelöst. Ferner werden eine größere Anzahl von deutschen Besitzungen zurückgegeben werden, bei denen die Bedürftigkeit des früheren Eigentümers und seine Unfähigkeit nachgewiesen ist, sein beschlagnahmtes Eigentum zurückzukaufen. Auch werden solche Besitzungen zurückgegeben, die von künstlerischem Wert sind, oder bei denen es sich um langjähriges Familieneigentum handelt.

### Fochs neues Säbelrasseln.

Marschall Foch hat in Epinal eine politisch bedeutsame Rede zu den Frontkämpfern gehalten. Foch sagte: Die Feier des Waffenstillstandes ist heute eine Nationalfeier. Frankreich werde sich nie weigern, den Krieg zu verlängern; der nächste Krieg ist kurz und schnell, denn ich glaube nicht an einen ewigen Frieden.

## Lokales

**Die Wohnungszwangswirtschaft** hat sich nach und nach immer mehr überlebt, die Verhältnisse selbst drängen auf weiteren Abbau. Nunmehr wird von Berlin aus angekündigt, daß nächstens eine Verordnung des preußischen Wohlfahrtsministeriums erscheinen wird, die große Wohnungen und Geschäftslokale zum großen Teil von der Zwangswirtschaft befreit. Rein gewerbliche Räume, die mit Wohnungen nicht zusammenhängen, sollen ganz von der Zwangswirtschaft gelöst werden.

**Weihnachtspakete nach Uebersee.** Es empfiehlt sich, Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Aushändigung an die Empfänger gesichert ist.

**Warnung vor übereilter Ausreise nach Schweden.** Seit der Aufhebung des Visumzwanges mehren sich die Fälle, daß deutsche Arbeitsuchende ohne Erfolg nach Schweden einreisen. Arbeitsuchende müssen sich seit dem 1. Oktober vor ihrer Einreise nach Schweden an die schwedische Gesandtschaft in Berlin wenden, um eine Arbeitsgenehmigung in ihren Paß eintragen zu lassen.

**Erste Ziehung der Auslosungsrechte.** Anfang Dezember wird die Reichsschuldenverwaltung mit der Ziehung der Auslosungsrechte, die die Anleihe-Altbesitzer von Reichsanleihen bisher zugeteilt erhielten, beginnen. Die erste Auslosung wird in zwei Ziehungsabschnitten zerlegt. An dem ersten nehmen die Auslosungsrechte teil, die bis etwa Mitte November den Anleihegläubigern zugeteilt sind (Nr. 1 bis 30 000), der zweite Teil der Ziehung der ersten Auslorung, an der nur die Auslosungsrechte teilnehmen, die von der ersten Ziehung nicht mehr umfaßt wurden (Nr. 30 001 bis 60 000), findet in der ersten Hälfte des Jahres 1927 statt. Die zweite, im Jahre 1927 fällige Auslosung wird im Oktober 1927 unter Einziehung aller ausgegebenen Auslosungsrechte durchgeführt. Die zugesprochenen Auslosungsrechte werden den Antragstellern durch die Vermittlungsstellen, bei denen sie seinerzeit den Altbesitzerantrag einreichten, ausgehändigt.

**Das ungenügende Sofort-Programm.** Im Ostausschuß des Reichstages wurde das sogenannte Sofortprogramm zur Förderung der östlichen Grenzgebiete angenommen mit allen Anträgen, die für Ober- und Niederschlesien wesentlich höhere als die bereitgestellten Summen fordern. Reichsfinanzminister Reinhold erklärte, er könne den Ausschußwünschen nur soweit entgegenkommen, daß er im Hauptausschuß dafür eintreten wolle, den Betrag von 32 Millionen um weitere fünf Millionen zu erhöhen. Die weitergehenden Forderungen und Wünsche der Ostprovinzen könnten angesichts der gegenwärtigen Finanzlage erst im Haushaltsplan für 1927 berücksichtigt werden.

**Eisenbahnunglück bei Gnadenfrei.** Am Montag abend ist in der Steigung zwischen Neudorf—Giersdorf und Gnadenfrei der Nachtgüterzug liegen geblieben. Eine Lokomotive, welche von Gnadenfrei dem Zuge entgegengesandt wurde, um ihm Vorspann zu leisten, ist auf den Zug aufgefahren und hat die Lokomotive stark beschädigt und fünf Wagen zertrümmert. Zu beklagen ist bei dem Zusammenstoß der Tod eines Schaffners, fünf Zugbeamte sind verletzt.

**Eine neue Note der Botschafter-Konferenz.** In diesen Tagen ist bei der Reichsregierung eine Note des Botschafterrates eingegangen, die sich mit dem Schicksal der im Reichsbesitz befindlichen militärischen Gebäude, d. h. mit den ehemaligen Kasernen, aber auch mit den früheren preußischen Kriegsministerium beschäftigt. Die neue Forderung des Botschafterrates geht dahin, die Reichsregierung solle die in ihrem Besitz befindlichen militärischen Gebäude entweder verkaufen oder vermieten oder, falls beides nicht möglich sei, für eine Abtragung sorgen. Eine Erfüllung dieser durch nichts berechtigten Forderung würde eine schwere wirtschaftliche Schädigung am Nationaleigentum bedeuten. (?!!?)

## Produktenbörse

Tägliche amtliche Notierungen (für 100 kg) in Goldmark
Breslau, den 8. November 1626

| Getreide: | 11. | 10. | Oelsaaten: | 11. | 10. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen neuer | 28 40 | 28.40 | Hanfsaat | — | 24 |
| Roggen neuer | 24.30 | 24.30 | Leinsamen | — | 34 |
| Hafer neuer | 17.70 | 17.70 | Mohn (blau) | — | 92 |
| Braugerste, neue | 24.50 | 24.50 | R. Raps (Winter) | — | 33 |
| Wintergerste neue | 18.50 | 18.50 | Senfsamen | — | 46 |
| Futtergerste | — | — | Einh. Speisekartoff., weiße rote | | 2.80 |

## Humoristisches

**Student und Geld.** Professor (im juristischen Examen): „Nehmen wir den Fall an, Sie gingen allein im Walde spazieren. Da springt plötzlich ein Mann auf Sie zu, hält sie fest und fordert von Ihnen Geld. Was wäre das" — Student: „Bittere Ironie, Herr Professor!"

# Billige Schuhe

Spangenschuhe moderne Form 4.95 an
Schnürschuhe bequeme Form 5.95 an
Herrenschnürstiefel gute Paßform 7.85 an
Arbeitsschaftstiefel starke Sohlen 11.00 an

**Große Auswahl** **Billige Preise**

## H. Piening, Polkwitz

**Größtes Schuhgeschäft am Platze**

---

**Sonntagsdienst Dr. Müller**

Dr. Auer, Markt-Ecke-Lübenerstraße, hält Sprechstunden jeden Sonntag von 7—9 Uhr.

Zahnpraxis M. Beyl, Telefon 55 Sprechst. W. 8-6, Sonntag 9-12 Behdlg. sämtl. Krankenk.-Mitgl.

**M. K.**-Papiere!

Beachten Sie unser Sonderfenster

**Buchdruckerei Polkwitz**

---

# Elektrotechnisches Büro

## Paul Zacher, Polkwitz

Lübenerstraße 23 Fernsprecher: Nr. 13

Postscheckkonto: Amt Breslau 730 78

**Konzessioniert zur Ausführung sämtlicher elektrischer Stromerzeugungs-, Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen jeden Umfanges**

**Motore äußerst günstig**

Erledigung aller ins Fach schlagender Reparaturen und Revisionsarbeiten

**Auf Wunsch Zahlungserleichterung**

---

## Flora-Lichtspiele.

**Sonntag, 14. November**
abends 8 Uhr

Der

## Gouverneur des Todes

In 6 langen Akten. Aus dem Leben eines Volksvernichters.
Von Rudolf Strauß

Beiprogramm:

**„Immer der Letzte"**
Lustspiel in 2 Akten

Um zahlr. Zuspruch bittet
**Familie Vogt**

---

*Für die uns anläßlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sprechen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank aus.*

*Trebitsch, im November 1926*

*Bauunternehmer R. Schwabe und Frau Martha, geb. Adler*

---

**Schützenhaus**

**Sonnabend,** den 13. November 1926

## Eisbein Entenbraten-Essen

Es ladet ergebenst ein **Familie Kluge**

---

## Kummernick

Sonntag 14. November

## Kirmes

Es ladet freundlichst ein
**Becker**

---

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen spreche ich zugleich im Namen meiner Kinder auf diesem Wege meinen wärmsten Dank aus.

**Tarnau,** den 10. November 1926

Marie Schwarz
geb. Wilhelm

---

## *Hotel „Russischer Thronfolger"*

Sonntag, den 14. November 1926

## Großes Horschlerkonzert

des Glogauer Stadtorchesters unter persönl. Leitung des Musikdirektors **E. Horschler**
Anfang 4 Uhr. — Abends 7 Uhr

**Ball** nur für Konzertbesucher.
Eintritt mit Steuer u. Programm 1 Mk.
**Vorverkauf in der Buchdruckerei.**

Es laden ergebenst ein
**Mehlhose** **Horschler**

---

Bei

## Bettnässen

versäumen Sie nicht **prakt. Arzt Dr. Jottmanns „Kraton"** das Neueste, **sofort wirkend,** anzuwenden. **Auskunft kostenlos.** Alter und Geschlecht angeben. **Medika-Versand, 92a, München 25, Plinganserstraße 76**

---

## Brau-Gerste

**kauft laufend**

## Anton Müller,

Glogau, Hohenzollernstraße 54

Fernruf 765 und 944

---

## Gewehre

in erster Linie Jagdgewehre, kaufen und verkaufen Sie vorteilhaft durch eine Anzeige in der illustriert. Jagdwochenschrift „Der Deutsche Jäger", München, Briennerstraße 9. Viele Tausende Leser in Stadt und Land.

---

## Schreibmaschinenbänder

sind vorrätig und empfiehlt
**Buchdruckerei Polkwitz.**

---

Wetterfeste
**Schulstiefel** von 6.50 an
Starke
**Arbeits-Stiefel** von 8.20 an
**Schaft-Stiefel** von 12.50 an
**Kamelhaar-Kragenschuhe** von 2.95 an

## Max Rothkugel

Schuhgeschäft
**Glogau Lange Straße 72**

---

# Kieslieferung.

Der zur Unterhaltung der Kunststraßen im hiesigen Kreise erforderliche Kies frei Verwendungsstelle soll vergeben werden und sind Offerten nebst Kiesprobe mit entsprechender Aufschrift bis

## Dienstag, 16. November 1926

an das Kreisbauamt einzureichen.

Das Verzeichnis der einzelnen Lieferungsstrecken liegt während der Dienststunden im Kreisbauamt, Kreishaus Zimmer 16, zur Einsichtnahme aus.

**Glogau,** den 6. November 1926

**Der Kreisausschuß.**

---

**Die Zahlung der Zusatzrenten** an Schwerkriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, die nicht voll im Erwerbsleben stehen, erfolgt für den **Monat November** am **15. d. Mts.** in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags im Rathause zu Polkwitz.

**Mitzubringen** ist — auch für sämtliche schulentlassenen Waisen — eine Verdienstbescheinigung für die Zeit vom 15. Oktober bis 14. November 1926.

**Amtliche Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene des Landkreises Glogau**

---

**Evangelischer Bund Zweigverein Polkwitz**

**Mittwoch, den 17. d. Mts.** (Bußtag), abends 8 Uhr
**im Saale des Herrn Maiwald**

## Versammlungs-Abend

**Vortrag — Gesänge des evangelischen Kirchenchors — Lichtbilder aus der Reformationsgeschichte**

Alle Mitglieder des Vereins nebst ihren erwachsenen Angehörigen, aber auch alle sonstigen evangelisch empfindenden Männer und Frauen in Stadt und Land sind zu dieser Versammlung eingeladen.

---

## „Waldschlößchen", Polkwitz

Sonntag, den 14. November

## Tanz

**Nachmittags Kaffee und Kuchen**
**Anfang 4 Uhr** **Original Jazzband**

Es ladet ergebenst ein **Familie Freye**

---

## Herbersdorf

Sonntag, den 14. November 1926

## Kirmes

**Nachmittags Kaffee und Kuchen**

**Ab 4 Uhr Freitanz**

Es ladet freundlichst ein **Familie Schammler.**

---

## Tarnau

Sonntag, den 14. November 1926

## Kirmes

**Eintr. Herren 1 M., Damen 25 Pf., Tanz frei!**
Es ladet ergebenst ein Familie **Hoch**

---

## Ober-Zauche

Sonntag, den 14. November 1926

## Kirmes

**Anfang 7 Uhr**

Es ladet freundlichst ein **Familie Scholz**

---

## Trebitsch

Sonntag, den 14. November

## Kirmes

Es ladet freundlichst ein **Tobias.**



Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Bruesch in Polkwitz

Beiblatt zu Nr. 90 des „Polkwitzer Stadtblatt“
Sonnabend, den 13. November 1926

## Sonntagsplauderei.

### Dr. Schlaf

Der starke Nervenverbrauch, den das Leben und die Arbeit mit sich bringen, zwingen zu vorbeugenden Maßregeln. Der Mensch sucht in Freistunden Bewegung in frischer Luft, treibt Sport. Alles gut und richtig. Aber ein unentbehrliches Heilmittel für verbrauchte Nerven wird oft vom Laien übersehen; das ist der Schlaf.

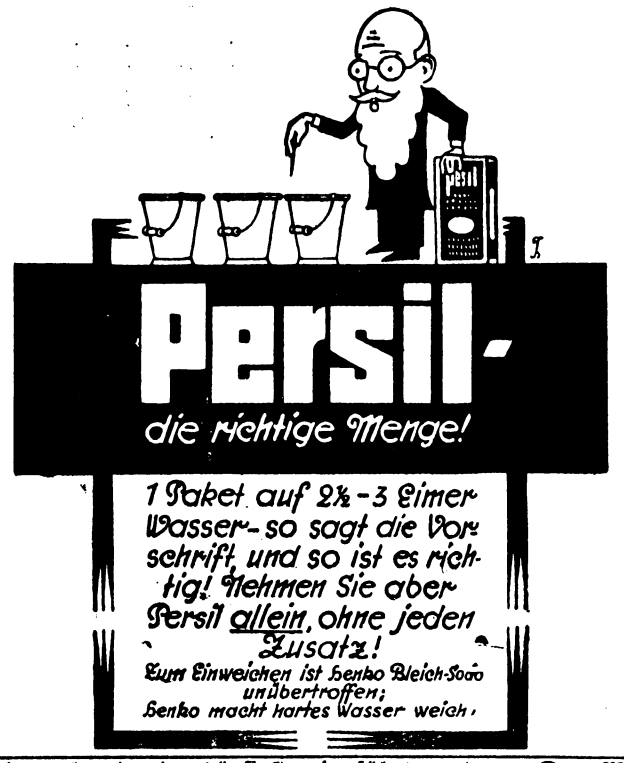
Gewiß, man schätzt den Schlaf. „Schlaf ist die beste Arznei“, heißt es, und jeder Krankenpfleger, der die tiefen Atemzüge seines im Schlaf versunkenen Kranken hört, atmet beruhigt auf. Man kennt auch nichts Lästigeres als Schlaflosigkeit und ihre Folge, Schlaffheit und Müdigkeit am nächsten Vormittag und begrüßt jedes neue „todsicher wirkende“ Schlafmittel. Also, man weiß den Schlaf wohl zu schätzen. Aber der Laie ahnt in der Regel nicht, daß es mit dem Schlafen allein nicht getan ist, vielmehr alles darauf ankommt, wie man schläft. Wer einschläft, tritt in den Zustand ein, in dem das Bewußtsein und die Tätigkeit der Hirnrinde nach und nach erlischt. Kommt es zu einem vollkommenen Erlöschen, zu einer restlosen Entspannung, dann erst schläft der Mensch wirklich, und erst dann bringt ihm der Schlaf, was der Schläfer braucht, die Wiederherstellung der in Tageslärm und Tagesarbeit verbrauchten Nervensubstanz. Mit anderen Worten: nur der feste, tiefe Schlaf vermag das zu leisten, was der Körper und die Seele des Menschen vom Schlaf verlangen muß. Unruhig schlafen, d. h. ohne gänzliches Erlöschen des Bewußtseins, ist nicht viel besser, als gar nicht schlafen.

Die Nutzanwendung ist: Schlafe tief und fest! Aber wie diesen Schlaf erzwingen? Es kann natürlich vielerlei Hindernisse geben, als eins der häufigsten und wesentlichsten ist jetzt von Forschern die falsche Atmung durch den Mund, und als Ergänzung tritt zu der Aufforderung, tief zu schlafen, die zweite, beim Schlafen die Lippen zu schließen und durch die Nase zu atmen.

Ein einfacher physischer Vorgang bewirkt den Einfluß der Atmung auf den Schlaf. Sind die Lippen geschlossen, gelangt die Luft ungehindert durch die Nase in den Kehlkopf; der Luftdruck hält, obwohl die Muskelerschlaffung eingetreten ist, die Zunge in ihrer richtigen Lage; dringt dagegen durch den Lippenspalt die Luft ein, so sinkt die Zunge zurück und verschließt den Kehlkopf; und die Folge sind Hustenanfälle, Atemnot, der Schlaf wird unruhig, auch Alpdrücken muß oft genug allein auf die falsche Atmung zurückgeführt werden. Das Wesentliche aber ist: die Hirnrinde, auf deren völligem Ausruhen der Wiederaufbau der verbrauchten Zellen beruht, beginnt ihre Arbeit wieder. Dieser Schlaf hat seinen Zweck verfehlt.

Jeder weiß, daß der offene Mund meist eine Folge der Rückenlage ist, seltener bei Seitenlage und nie bei Bauchlage bemerkt wird. Hier kann also die Gewöhnung viel zu gesundem Schlafem beitragen. Wird aber die richtige Atmung durch Wucherungen in der Nase unmöglich gemacht, so soll man auch seiner Nerven wegen die Operation, mindestens ärztliche Behandlung nicht hinausschieben.

Auch die Rücksichtnahme der Mitmenschen auf den Schlaf des anderen ist von wesentlicher Bedeutung. Dazu gehört der nächtliche Lärm.




## Lokales

**Telegramme auf Kunstblatt.** Vom 15. November an können Telegramme zu festlichen Gelegenheiten im Verkehr innerhalb Deutschlands auf Wunsch des Absenders oder Empfängers auf einem künstlerisch ausgeführten Formblatt zugestellt werden. Der Absender, der die Zustellung eines Telegramms auf Kunstblatt wünscht, muß vor die Anschrift des Telegramms den gebührenpflichtigen Dienstvermerk — Lx — setzen. Dieser Dienstvermerk ist auch bei dringenden und bei Brieftelegrammen zulässig. Für die Ausfertigung eines Telegramms auf Kunstblatt wird neben der Telegrammgebühr eine Sondergebühr von 1 Mark erhoben. Auch der Empfänger kann bei seiner Zustellanstalt beantragen, daß für ihn eingehende Telegramme auf Kunstblatt ausgefertigt werden. In diesem Falle wird die Sondergebühr bei der Zustellung des Telegramms vom Empfänger eingezogen. Die Telegramme auf Kunstblatt werden unter Briefumschlag zugestellt.

**Die Reichspost** hat im September eine günstige Entwickelung genommen. Der Briefverkehr zeigte eine Zunahme von 5, der Paketverkehr um 10 v. H. Der Kraftwagenverkehr ist infolge Beendigung der Reisezeit etwas geringer gewesen; die Zahl der im September mit Postkraftwagen beförderten Personen belief sich auf mehr als drei Millionen. Im Luftpostverkehr sind der Jahreszeit entsprechende Einschränkungen vorgenommen worden; immerhin bleiben noch 22 Luftpostlinien im Betrieb. Die Zahl der Postscheckkunden vermehrte sich im Berichtsmonat um 3016 auf 883 160. Der Telegraphenverkehr weist eine Steigerung um etwa 3 v. H. auf; es wurden 3.27 Millionen Telegramme aufgeliefert. Der Fernsprechverkehr war stärker als im Vormonat. Die Sprechstellen haben sich um 8399 auf 2 595 977 vermehrt. Der

Für die praktische Hausfrau

Beyers Kochkunst in Bild und Film
Heft 1 Vorspeisen, Heft 2 Fische, Heft 3 Fleisch, Heft 4 Wild und Geflügel, Heft 5 Süße Speisen und Torten, Heft 6 Kuchen und Backwerk. Jedes Heft 90 Pfg.

Ullsteins Sonderhefte
Kartoffelgerichte, wahre Gedichte. Kalte Küche. Warme Süßspeisen. Wenn Besuch kommt. Bäckereien und Leckereien für Weihnachten. Kuchen und Torten. Eierspeisen. Bowlen und Pünsche. Iß gut und bleibe schlank. Jedes Heft 75, Doppelheft 125 Pfg.

Buchdruckerei Polkwitz, Lübenerstraße 3.
Inhaber: Paul & Walter Brucksch

## Ein Kampf ums Glück

21] Roman von Helene Helbig-Tränkner
Nachdruck verboten.

15.

Die Scheidung der beiden Ehegatten nahm ihren regelrechten Verlauf, sie war bald nach jener Begebenheit von Agathe eingereicht worden und es blieb kein Zweifel, daß die Sache glatt und ohne Hindernisse vonstatten gehen würde, zumal da Reiner Lingenheimer die Schuld auf sich genommen und keinerlei Schwierigkeiten entgegenstellte. Mißhandlungen mit sichtbaren Folgen waren ja auch dergestalt, daß Leugnen unsinnig gewesen wäre, denn der kleine, aber sichtbar rote Streifen an der Stirn Frau Agathes legte ein beredtes Zeugnis von der Schuld des Gatten ab. So verlief die Sache ruhig und ohne Aufregung.

Jolanthe, der eine Trennung zweier Menschen, die einander angehört haben und sich liebten, als sie dies Gelöbnis taten, etwas Unmögliches erschien, begann allmählich zu verstehen und die Erkenntnis erwachte in ihr, daß, wie der Philosoph sagt: besser ehebrechen als ehebiegen ist. Sie fühlte auch längst, diese zwei Menschen waren nicht für einander geschaffen und würden auch nie dahin gelangen, sich zu verstehen und zu finden. Zu große trennende Unterschiede lagen zwischen ihnen, zu viel grundverschiedene Veranlagung, die keine Brücke bot von einem zum andern Charakter.

Wenn Lingenheimer den Knaben, den er für sich forderte, trotz Agathes Einspruch auch erhalten sollte, so hielt dies Jolanthe für keinen Schaden. Und bei dem Naturell Agathes glaubte sie auch einen großen Vorteil für das Kind darin zu erblicken, daß es unter männliche konsequent strenge Obhut kommen sollte.

Frau Agathe war fest entschlossen, gemeinsam mit Jolanthe ihr Leben zu verbringen und dieser während ihrer Studienzeit ein angenehmes Heim zu bereiten und für ihr leibliches Wohl Sorge zu tragen. Jolanthe hatte die Freundin vom Bahnhof abgeholt und trat nun, ihre Hand liebevoll festhaltend, in das kleine bescheidene Reich, das von nun an den beiden Frauen als Heimstätte dienen sollte.

Es war Jolantes Heimat, das kleine weinumrankte Haus, daß sich einst Professor Erlberg für sich und die Seinen erbaut.

„Liebe, liebe Seele“, sagte Jolanthe, den Arm um der Freundin Schulter legend, „wir müssen nun sehen, wie wir es miteinander angehen, ein jeder muß wohl nach seiner Weise ein Stückchen näherrücken, ein Endchen seiner lieben alten Gewohnheiten der Freundschaft opfern. Es ist nicht immer leicht, der Eigenart des andern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.“

Agathe lächelte hoffnungsfreudig, aber Tränen standen in ihren Augen und als sie zu Jolanthe, die um eine Stirn überragte aufsah, entschlüpfte eben eine Träne ihren Wimpern und rollte hernieder auf Jolanthes Hand, die auf der ihren lag.

„Ich glaube, wir schaffen es Jolanthe“, sagte sie, „ich habe ja so viel gut zu machen an Ihnen!“

„Lassen wir die Zeit über alles hinweggehen und glauben wir auch einmal der göttlichen Allmacht, die alles ausgleicht in ihrer übergroßen Gerechtigkeit.“

Jolanthe hob den schweren Kopf der Freundin und küßte die noch immer feuchten Augen.

„Arbeit und Liebe, die sollen Sie bei mir haben, Frau Agathe, und diese beiden Mittel sollen sie gesund machen!“

Agathe lächelte trüb.

„Nenne mich Schwester!“ bat sie, „denn nur eine Schwester kann so an mir handeln, wie du getan!“

Da küßten sie einander, wortlos lehnte Jolanthe den Kopf an Agathes Wange.

Aus Frau Doktor Dietels liebevoller Pflege war Jolanthe wieder in ihr eigenes, kleines Heim verzogen, um mit äußerster Selbstbeschränkung ihre Studien fortzusetzen. Sie hatte von dem Mobiliar verkauft, was sie entbehren konnte, die alten liebgewordenen Sachen mit tränenden Augen in eine Versteigerung gegeben und glücklicherweise dadurch soviel erzielt, daß sie die aufgelaufenen Schulden zu decken vermochte und sich selbst noch ein Sümmchen zurücklegen konnte, die sie fürs erste über Wasser hielt.

Da kam eines Tages mit dem ersten Schnee, der in diesem Winter ziemlich früh einsetzte, einer Schneeflocke gleich, Rita Delmensig ins Zimmer getänzelt.

Sie umarmte und küßte Jolanthe und war wie ein seliges Kind, dem der liebste Weihnachtswunsch in erfüllt worden ist.

„Jolanthe, liebe, liebe Lanthe, daß du nun wieder da bist und wir zusammen auf dem Margaretenpark Schlittschuhlaufen gehen können und im Lindenhof beim Kaffee — ach, du ein ungarischer Geiger ist dort entzückend, spielt nur Csardas, traurige Pußtalieder, ganz anders wird's einem da, entzückend!“ — —

Sie schlug sich auf den Mund, denn ihre Augen trafen eben Jolanthes Trauerkleidung.

„Ach, du, verzeih, nein, Kindchen, wir gehen aber

Personalbestand belief sich Ende September auf insgesamt 328 000 Kräfte, darunter 250 000 Beamte im Hauptamt. Die Septembereinnahmen waren um 1,5 Millionen Mark höher, die Ausgaben um 3,3 Millionen M. niedriger als im Vormonat.

## Von Nah und Fern

**Eine Steuer für Nachtschwärmer.** Die Berliner Finanzdeputation stimmte dem Antrage des Kämmerers zu, wonach jeder, der nach 1 Uhr nachts in einem Lokal angetroffen werde, luxussteuerpflichtig sei.

**Schlesinger und Willi Weber legen Revision ein.** Die Offizialverteidiger der beiden zum Tode verurteilten D-Zug-Attentäter O. Schlesinger und Willi Weber haben gegen die in Hildesheim gefällten Urteile Revision beim Reichsgericht eingelegt. Das Revisionsverlangen wird mit einer Verletzung des materiellen Rechts begründet und außerdem sind die Verteidiger der Ansicht, daß eine fortgesetzte Handlung nicht vorliege. Walter Weber hat seinen Verteidiger wissen lassen, daß er davon Abstand nehme, gegen das Urteil Berufung einzulegen.

**Wieder ein Berliner Stadtinspektor verhaftet.** Im Zusamhang mit den großen Unterschlagungen der flüchtigen Stadtinspektoren Schulz und Gerhardt bei den Bezirksämtern Berlin-Mitte und Berlin-Kreuzberg, die s. Zt. wegen der Geldbeträge, um die es sich handelt, großes Aufsehen machten, hat die Kriminalpolizei eine neue Verhaftung vorgenommen. Der 35jährige Stadtinspektor Willi Eckardt wurde unter dem Verdacht, an den Veruntreuungen beteiligt zu sein, festgenommen. Die zuerst Genannten sind anscheinend über Rumänien nach Südamerika entkommen.

**Unterschlagungen auf einem Berliner Bahnhof.** Auf dem Prüfungsamt der Reichsbahndirektion Berlin war man vor ein paar Tagen Fälschungen von Lohnrechnungen des Bahnbetriebswerkes Stettiner Bahnhof auf die Spur gekommen. Als man am nächsten Lohnzahlungstage überraschend eine neue Revision veranstaltete, mußten die drei Kassenbeamten eingestehen, daß sie abermals Fälschungen vorgenommen hatten. Nach ihren Angaben haben sie 5000 M. an sich gebracht, die sie für sich verwendet haben, nicht aus Not, sondern um besonderen Vergnügungen nachgehen zu können. Die Beamten wurden verhaftet.

**Millionenbetrug eines Bankiers.** Der Berliner Generalbevollmächtigte der Firma Middle Europe Security Compagnie GmbH., die sich seit mehreren Jahren mit Darlehnsgeschäften befaßt, hat, wie jetzt festgestellt ist, für mindestens 200 Millionen Zwischenscheine auf Aktien der Vereinigten Stahlwerke in Umlauf gebracht. Der Betrüger ist rechtzeitig ins Ausland geflohen, wo er seine Schwindeleien fortsetzt.

**Schlimmer Berufswechsel.** Iwan Kutisker, einst ein Millionen schwerer Mann, mit „prima Beziehungen" zur Preußischen Staatsbank, dann wegen Kreditbetruges usw. zu vielen Jahren Zuchthaus verurteilt, wenn auch noch nicht rechtskräftig, befindet sich noch immer in schwerkrankem Zustande in der Berliner Charite, wo er dauernd an Körpergewicht verliert und gegenwärtig nur noch 45 Kilogramm wiegt. Seine Söhne, einige zwanzig Jahre alt, einst Direktoren Kutiskischer Gesellschaften, die es sich leisten konnten, aus Liebhaberei eine völlig unrentable Autofirma zu errichten, suchen jetzt ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Alexander, der ältere Sohn, hat sich, mit Unterstützung von Verwandten seiner Frau, in Berlin eine Schnellbesohlanstalt eingerichtet; Max, der jüngere Sohn, ernährt sich und seine Mutter durch den Ertrag einer Tätigkeit als Droschkenchauffeur. Die elegante Wohnung am Kurfürstendamm haben Kutiskers verlassen. Als sie dieser Tage von der Zeitschrift „Schuh und Leder" in Besitz genommen wurde, wurde noch ein gewaltiger Geldschrank vorgefunden, eine letzte Erinnerung an Kutisker, die umso interessanter ist, als sie mit den bekannten blauen Siegeln der Gerichtsvollzieher verziert ist. Die neue Wohnungsinhaberin wollte selbstverständlich dieses peinliche Möbelstück loswerden. Der Gerichtsvollzieher konnte es in der Aktentasche nicht wegtragen, hatte auch kein Geld, es wegtransportieren zu lassen. Die Firma hat sich dadurch geholfen, daß sie den Geldschrank einfach vor die Wohnungstür auf den Treppenabsatz stellte. Dort mag er stehen, bis die geschädigte Preußische Staatsbank sich seiner bemächtigt.

## Amtliche Schlachtviehmarktberichte

| Berlin 6. 10. | Berlin 10.11. | | Breslau 10.11. | Breslau 3. 11. |
|---|---|---|---|---|
| | | **Ochsen:** | | |
| 53—55 | 54—56 | Vollfleischige, ausgemästete | 52—57 | 52—57 |
| 48—51 | 49—52 | vollfleischige, ausgemästete 4—7 Jahre | 43—47 | 43—47 |
| 42—45 | 49—46 | jüngere, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete | 32—36 | 32—36 |
| — | 38—42 | mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere | 20—26 | —26 |
| | | **Bullen:** | | |
| 55—56 | 55—57 | Vollfleischige, ausgewachsene | 53—59 | 52—58 |
| 50—53 | 51—54 | vollfleischige, jüngere | 45—49 | 45—49 |
| 46—48 | 47—49 | mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere | 41—44 | 41—44 |
| | | **Kalben und Kühe:** | | |
| — | — | Vollfleischige, ausgemästete Kalben | — | — |
| 45—49 | 45—49 | vollfleischige, ausgemästete Kühe bis 7 Jahre | 50—53 | 51—55 |
| 37—43 | 37—43 | ältere ausgemästete, wenig entwickelte jüngere | 38—42 | 39—44 |
| 27—35 | 27—35 | mäßig genährte Kühe und Kalben | 25—30 | 25—32 |
| 22—25 | 22—25 | gering genährte Kühe und Kalben | 20—24 | 20—24 |
| | | **Färsen:** | | |
| 50—54 | 51—55 | (Kalbinnen) vollfl., ausgemäst., höchsten Schlachtwertes | 54—59 | 54—59 |
| 45—48 | 45—48 | vollfleischige | 43—48 | 43—48 |
| 40—43 | 40—43 | fleischige | 35—40 | 36—40 |
| 37—42 | 38—43 | Gering genährtes Jungvieh (Fresser) | 40—46 | 40—46 |
| | | **Kälber:** | | |
| — | — | Doppellender feinster Mast | — | — |
| 83—95 | 84—96 | feinste Mastkälber | 70—78 | 70—78 |
| 60—75 | 60—80 | mittlere Mast- und beste Saugkälber | 60—66 | 60—66 |
| 48—55 | 45—55 | geringere Mast- und gute Saugkälber | — | — |
| — | — | geringe Saugkälber | 50—56 | 50—56 |
| | | **Schafe:** | | |
| 50—54 | — | Mastlämmer | — | — |
| 55—56 | — | ältere Masthammel, geringere Mastlämmer | 51—56 | 50—55 |
| 40—47 | 38—47 | mäßig genährte Hammel und Schafe | 40—46 | 40—46 |
| | | **Weidemastschafe:** | | |
| 35—38 | 33—37 | Mastlämmer | 30—35 | 30—35 |
| 28—34 | 25—30 | geringere Lämmer und Schafe | — | — |
| | | **Schweine:** | | |
| — | — | Fettschweine über 150 Kilo Lebendgewicht | 81—82 | — |
| 81—82 | — | vollfleischige über 120—150 Kilo Lebendgewicht | 80—82 | 82—83 |
| 79—80 | — | vollfleischige über 100—120 Kilo Lebendgewicht | 78—80 | 81—83 |
| 75—78 | — | vollfleischige über 80—100 Kilo Lebendgewicht | 74—78 | 78—81 |
| 73—75 | 72—73 | vollfleischige bis 80 Kilo Lebendgewicht | 70—72 | 75—79 |
| 72—74 | 70—71 | Sauen und geschnittene Eber | 66—73 | 70—75 |

Die Preise verstehen sich für 50 Kilogramm in Reichsmark

**Einberufung der Italiener.** In Berlin haben eine Anzahl Italiener durch das Konsulat den Auftrag zur Heimreise nach Italien erhalten, anderenfalls die bisherigen Pässe für ungültig erklärt werden. Unter den Italienern der Reichshauptstadt zeigt sich große Erregung, da von dem Heimreisebefehl hauptsächlich Nichtfaschisten betroffen worden sind.

**Ein tragischer Vorfall** wird aus Winterberg im Böhmerwald gemeldet. Dort vollbrachte ein Sattlergehilfe das Akrobatenkunststück, auf dem auf der Kirchturmspitze aufgepflanzten Blitzableiter eine Fahne zu hissen, um so einen Zirkusdirektor von seinen akrobatischen Fähigkeiten zu überzeugen. Als er nach dem Gelingen des Kunststückes herabkletterte, gab der Draht nach, der Sattlergehilfe durchschnitt sich die Hand und stürzte aus der Höhe zu Boden, wo er tot liegen blieb.

**Ein Flugplatz von den Franzosen freigegeben.** Das französische Militär hat von dem an der Dürener Kaserne gelegenen 450 Morgen großen Flugplatz 370 Morgen freigegeben. Das wertvolle Ackerland war seit 6 Jahren für militärische Zwecke beschlagnahmt.

**„Von Moral hierorts nicht bekannt".** Eine reizende Geschichte wird aus Stuttgart berichtet, nach welcher ein schwäbischer Oberamtsmann an die Gemeindevorsteher eine Umfrage zu statistischen Zwecken richtete, um zu erfahren, wie sich die Moral in den letzten Jahren entwickelt habe und wieviel schwere Verletzungen der Moral im Berichtsjahr zu vermelden seien. Darauf soll der brave Schultheiß eines schwäbischen Dorfes folgende klassische Antwort gegeben haben: „Von Moral ist hierorts nichts bekannt geworden!"

## Humoristisches

**Gelungene Kur.** „Hat der berühmte Arzt denn Ihre Freundin von ihrer fixen Idee, daß sie krank sei, geheilt?" — „Oh, vollständig. Jetzt ist sie wirklich krank."

**Boshaft.** Alte Dame (Hausbesitzerin): „Es ist schrecklich, was solch altes Haus für Reparaturen kostet!" — Neffe (Student): „Bist du denn leidend, liebe Tante?"

**Im Kalauer-Restaurant.** Gast: „Kellner, der Ochse, von dem dieses Beefsteak ist, muß aber furchtbares Heimweh gehabt haben." — Kellner: „Wieso?" — Gast: „Weil er nur aus lauter Sehnen besteht."

---

mal ins Trauerspiel zusammen, Scherff stiftet Loge, du, Othello, oder so etwas, nicht?"

Jolanthe lächelte trüb.

„Du bist sehr gut, Rita, aber — ich werde es dir abschlagen müssen, meine Arbeit läßt mir nicht viel Zeit, aber ich bin auch so zufrieden, sie stimmt doch auch heiter, meinst du nicht?"

Rita zog die Lippen herab.

Nicht gerade, ich bin allemal froh, wenn ich den ollen Kram von mir werfen kann, na, 's währt nicht lange mehr, in vier Wochen heiraten wir, denke nur, dann brauch ich nicht mehr Adressen zu schreiben und keine Avisbriefe und bin Frau Rita Scherff und kann in meiner Wirtschaft schalten und walten wie ich will, ach, Lauthe, endlich für sich arbeiten, ganz allein für sich, nicht immer anderen Geld machen helfen, das tut wohl!"

Rita lachte. — — „Ja, übrigens, hier habe ich etwas für dich, mein Kindchen!"

Sie reichte Jolanthe einen Brief und setzte sich in Professor Erlbergs grünen Ripslehnstuhl, den Jolanthe, als ein teures Andenken, wie ein Heiligtum hütete. Von da aus beobachtete sie die Freundin, die den Brief eilig öffnete.

Ein großer Zettel fiel Jolanthe entgegen, ein Formular von der Stadtgirokasse, unterzeichnet von Ulrich Berand.

Dazu ein paar Zeilen!

„Liebe Jolanthe! Da ich demnächst auf längere Zeit verreisen werde, möchte ich Dich bitten, beifolgenden Zettel zu unterschreiben, sobald als möglich zuzückzusenden! Das Konto, das dir ganz zur Verfügung steht, ist nur dir und mir zugänglich. Ich glaube, die Summe wird für die Dauer des Studiums Dir eine monatliche Erleichterung bieten. Nimm sie ohne Bedenken, denn was mein ist, soll auch Deiu sein, und ich habe Deinem Vater und Dir vieles abzuzahlen, ich weiß es. Um mich sorge Dich nicht, wenn mir mein Plan glückt, kehre ich zurück, sobald es Zeit ist, denke daran, daß das Feuer, das ich Dir vom Himmel herunterholen wollte, Dir auch leuchten wird, wenn Du seine wärmenden Strahlen suchen mußt. Aber vorläufig forsche nicht nach mir, Du aber strebe zu den Höhen, die Dich emporziehen!

Immer Dein Ulrich Berand."

Jolanthe ließ das Blatt sinken und sah die Freundin an.

„Kennst du den Inhalt, Rita?" fragte sie und reichte ihr gleichzeitig den Brief.

„Berand ist immer ein anständiger Kerl gewesen, was drin steht, interessiert mich nicht, es wird schon gut sein." Mit nachlässiger Gebärde legte sie das Blatt auf den Tisch.

„Und nun, Kindchen, zeig mir mal deine interessante geschiedene oder sich scheidende Frau, die du hier verborgen hälst, oder — bin ich nicht fein genug für sie, darf ich sie nicht sehen?"

Jolanthe schüttelte lächelnd den Kopf.

„Aber Rita! Sie ist doch kein Ausstellungsobjekt, aber ich werde Frau Agathe Lingenheimer gleich benachrichtigen, daß Besuch da ist."

„Ihr verkehrt wohl auf Hofton? Hol sie doch einfach, wir sind doch alles Frauen!"

„Dummchen, ich weiß doch nicht, ob sie Lust hat, herüberzukommen, sie lebt doch ihr Leben, und ich hab doch kein Verfügungsrecht über sie."

„Nun, wenn Ihr so peinlich seid, aber nach der Hausordnung muß sie sich doch richten!"

„Sie kann natürlich tun und lassen was sie will."

„Närrische Käuze!"

Jolanthe gab ihr lächelnd einen kleinen Schlag auf die Schulter und ging hinaus, um den Tee zu bereiten, denn es war Vesperstunde und Frau Schulte, die Bedienfrau, hatt heute freien Nachmittag. Nach einer Weile kehrte sie mit einem Tablett und Tassen zurück. Rita sah sie lächelnd zu.

„Du, wenn wir erst verheiratet sind, kommst du alle Tage zu uns, nicht wahr?" sagte sie gutmütig, aber Jolanthe schüttelte den Kopf.

„Das würde deinem Gatten wohl gefallen, wenn jeden Tag ein Drittes euer gemütliches Beisammensein stören wollte, nein, Liebste, sag mir einen Tag, der uns gehören soll, dann bin ich zur Stelle." — —

Die Tür tat sich auf und Agathe trat herein, im schwarzen Garbadinekleide, sehr niedlich, der wehe Leidenszug um den Mund stand ihr gut. Jolanthe stellte die beiden Frauen vor, es war ein merkwürdiger Kontrast. Hier das verschmähte, liebefähige Weibtum, dort die sieghafte, mit allen Schwächen und Vorzügen belastete, ihrer Macht bewußte Weiblichkeit.

Aber sie fanden beide aneinander Gefallen und verstanden sich gut, man plauderte von unwichtigen Dingen, vermied peinlich, Agathes schmerzliche Lage zu berühren. Rita wußte vielmehr, in ihrer geschickten Weise das Thema auf alle möglichen zeigemäßen Ereignisse zu bringen, die fern von dem gegenwärtigen Interessenkreise Agathes lagen.

„Ein goldiger Kerl!" sagte sie nach dem Fortgehen Ritas, „wir haben Freundschaft miteinander geschlossen. Morgen hole ich sie zum Spaziergang ab!"

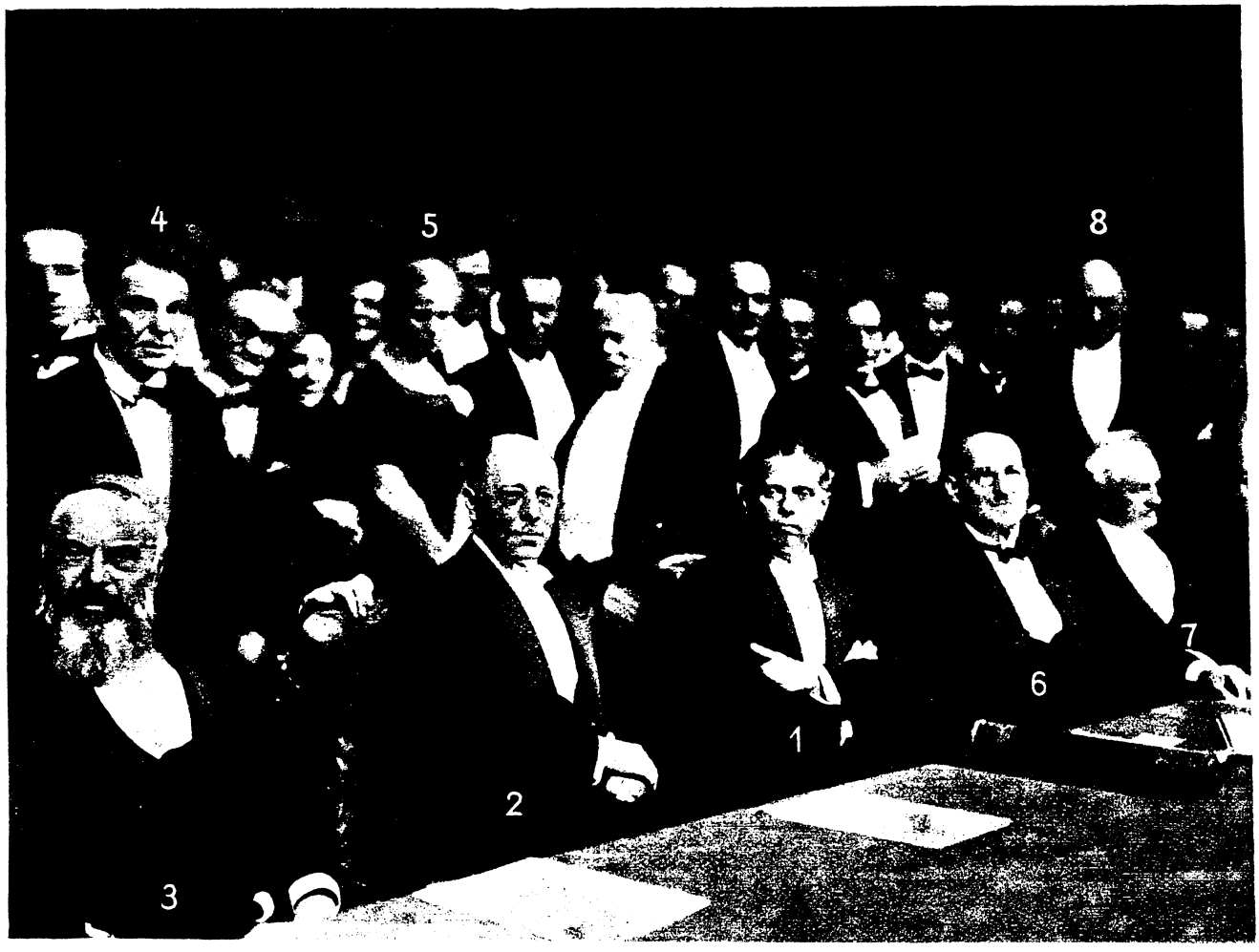
Jolanthe erwiderte nichts. Sie liebte die Jugendfreundin, aber sie kannte auch ihre Schwächen und wußte diese ganz genau einzuschätzen. Für Agathe hielt sie den Verkehr nicht ganz geeignet, wenigstens solange nicht, bis sie ganz wieder Agathe Seltmann gewesen, wie früher gewesen. Sie fürchtete, daß Ritas Einfluß Agathes etwas unklare Weltanschauung beeinträchtigen und der Wiederherstellung ihres seelischen Gleichgewichts nicht eben zuträglich sein könnte.

Von ihrem Briefe sprach Jolanthe heute nicht mehr, sie wollte ihn auch vorläufig für sich behalten, niemand sollte weiter Mitwisser ihres lieben Geheimnisses sein, sie vermochte auch nicht, es preiszugeben.

Fortsetzung folgt

# Welt-Panorama

## Beilage zum Polkwitzer Stadtblatt

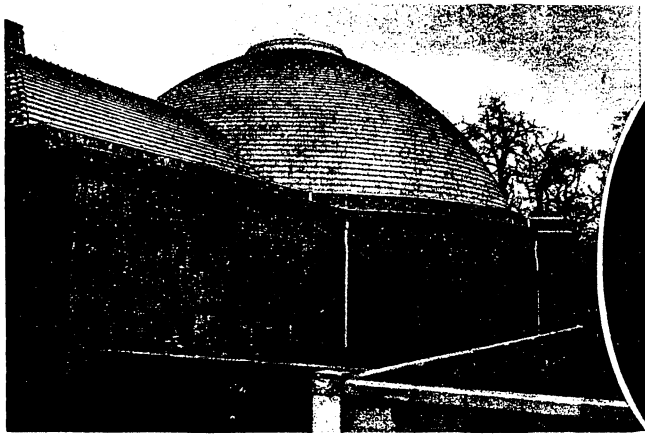



(Phot. Scherl)

## Die Reinhardt-Feier

### zur 25jährigen Wiederkehr des Beginns seiner Tätigkeit als Theaterdirektor

Zu der nächtlichen Feier im Deutschen Theater zu Berlin waren zahlreiche führende Persönlichkeiten von Bühne und Dichtung erschienen. Unser Bild zeigt Max Reinhardt (1) mit einer Reihe von Festgästen: Kultusminister Dr. Becker (2), Tristan Bernard, der bekannte französische Schriftsteller (3), der Schauspieler Moissi (4), Schauspielerin Helene Thimig (5), Dr. Böß, Oberbürgermeister von Berlin (6), Gerhart Hauptmann (7), Jeßner, Intendant der Staatstheater (8).

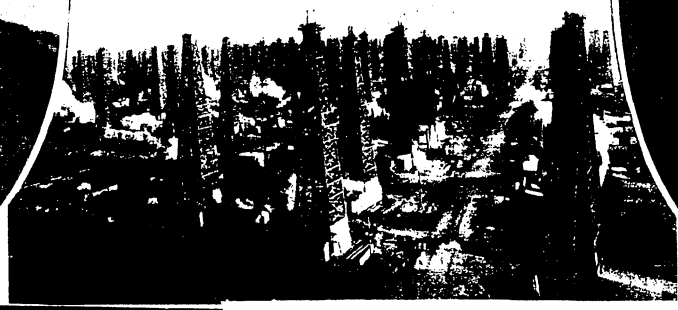


Das große Planetarium in Berlin ist auf dem Gelände des Zoologischen Gartens fertiggestellt und wird in diesen Tagen seiner Bestimmung übergeben (*Pressephoto*)

Links: Sir Ronald Lindsay, der neue englische Botschafter in Berlin, hat sein Amt angetreten (*Pressephoto*)

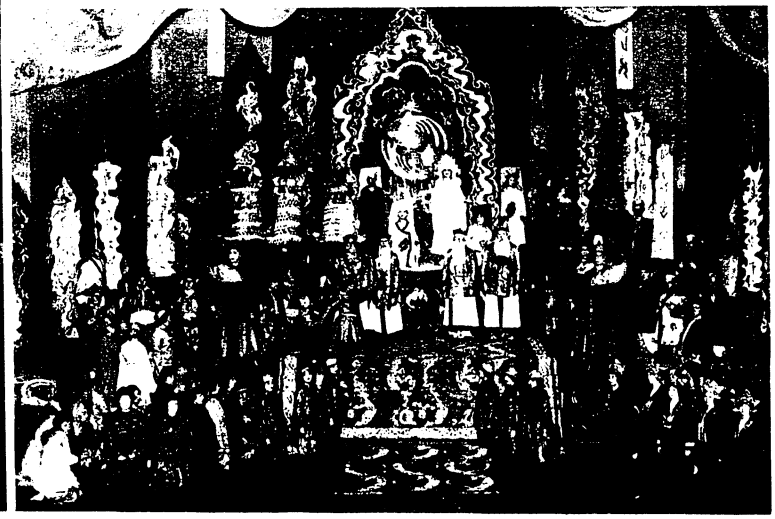
Links (Oval): General der Infanterie a.D. Dr.h.c. Hermann v. Kuhl wurde 70 Jahre alt. Er zeichnete sich während des Weltkrieges aus und hat sich als Verfasser militärwissenschaftlicher Schriften einen Namen gemacht. Als Mitglied der historischen Kommission des Reichsarchivs erhielt er im Jahre 1925 für seine Verdienste den „Pour le mérite für Künste und Wissenschaften" (*Pressephoto*)

Oben rechts: Dr. Ing. Martin Wagner, der neue Stadtbaurat von Berlin. Wagner war zuletzt Direktor der Deutschen Wohnungsfürsorge A.-G. für Beamte, Angestellte und Arbeiter und Mitarbeiter der Wohnungsfürsorgegesellschaften im Reich (*D. P. P Z.*)

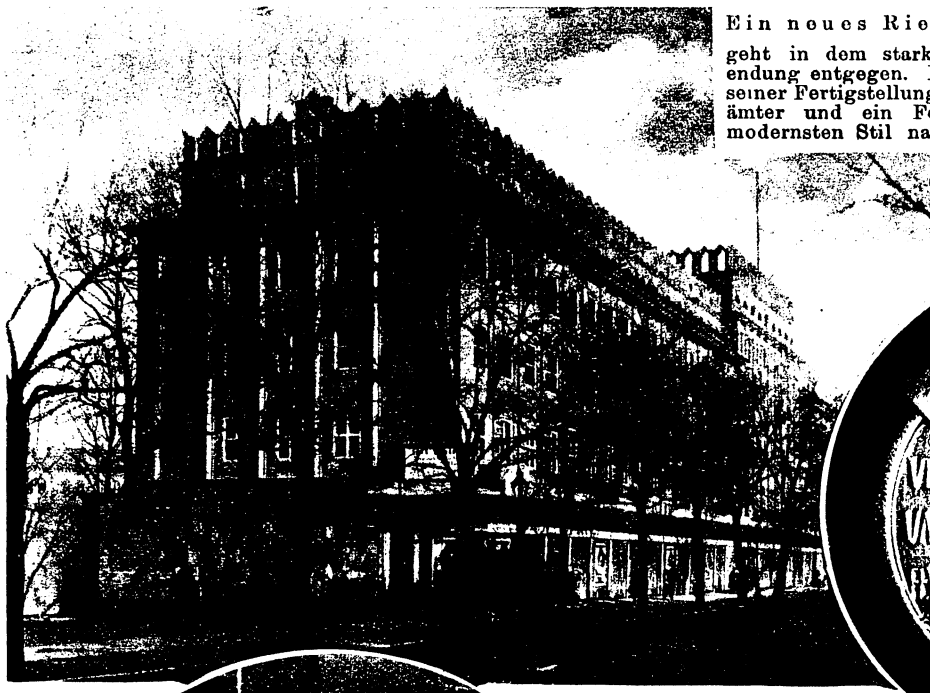


Das größte Oelfeld der Welt Long Beach in den Vereinigten Staaten produziert aus über 1000 Erdölquellen täglich durchschnittlich 115 000 Fässer

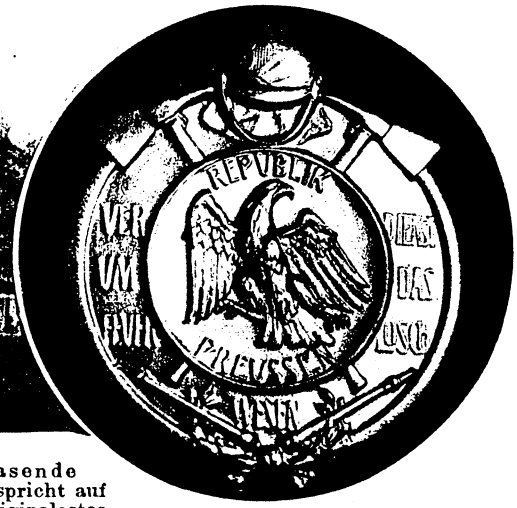
Dr. Felix Frank, Gesandter der Republik Oesterreich in Berlin, vollendete sein 50. Lebensjahr. Dr. Frank ist seit Juni 1925 als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Berlin tätig (*D. P. P. Z.*)



Zweite reichsdeutsche Aufführung von Puccinis „Turandot" am Stadttheater in Breslau am 1. Nov. 1926. Inszenierung: Dr. Herbert Graf, Bühnenbilder: Professor Hans Wildermann, Musikal. Leitung: Helmut Seidelmann. Hauptdarsteller: Gertrude Geyersbach (Turandot), Käte Heidersbach (Liu), Josef Witt (Der unbekannte Prinz), Geerd Herm Andra (Timur), Karl Aug. Neumann (Ping), Max Roller (Pang), Hans Baron (Pong), Niels Källe (Mandarin), Theo Harald (Altoum) (*Phot: Fritz Krapp, Breslau*)



**Ein neues Riesenpostgebäude in Berlin** geht in dem stark bevölkerten Südosten seiner Vollendung entgegen. Das umfangreiche Gebäude wird nach seiner Fertigstellung zwei große bisher selbständige Postämter und ein Fernsprechamt aufnehmen. Das im modernsten Stil nach praktischen Gesichtspunkten erbaute Riesengebäude ist ein Werk einer Reihe namhaftester Firmen; die außerordentlich umfangreichen Holzarbeiten stammen von W. Naumann, Cöthen (*Pressephoto*)

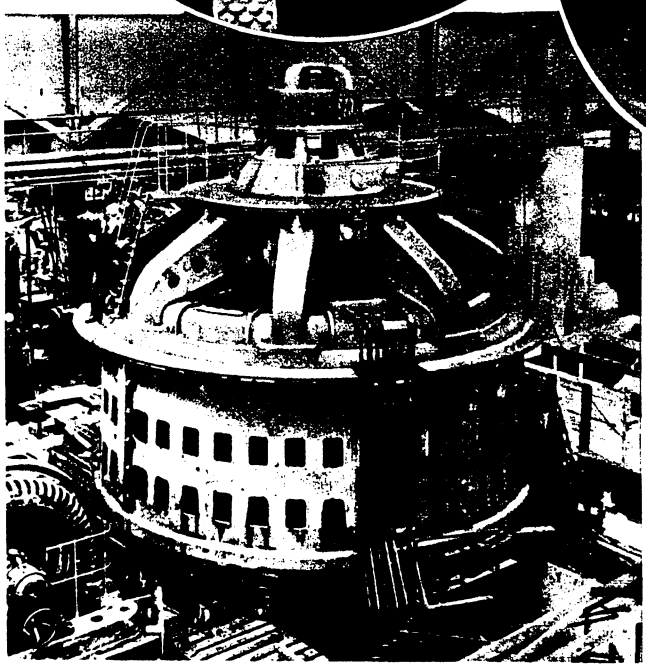



**Oben (Kreis):** Ein Ehrenzeichen für die Feuerwehr wird jetzt nach 25jähriger Tätigkeit in Form einer vergoldeten Medaille in Preußen verliehen (*Pressephoto*)

**Links (Kreis):** Der rasende Roland. Mussolini spricht auf dem Balkon des Chigipalastes nach dem Attentat von Bologna zu seiner faschistischen Gefolgschaft (*Pressephoto*)

**Links (Oval):** Maria Luisa Ratti, die Nichte des Papstes, verheiratete sich mit dem Marchese Persichetti. Die Trauung wurde vom Papst selbst vollzogen (*Pressephoto*)

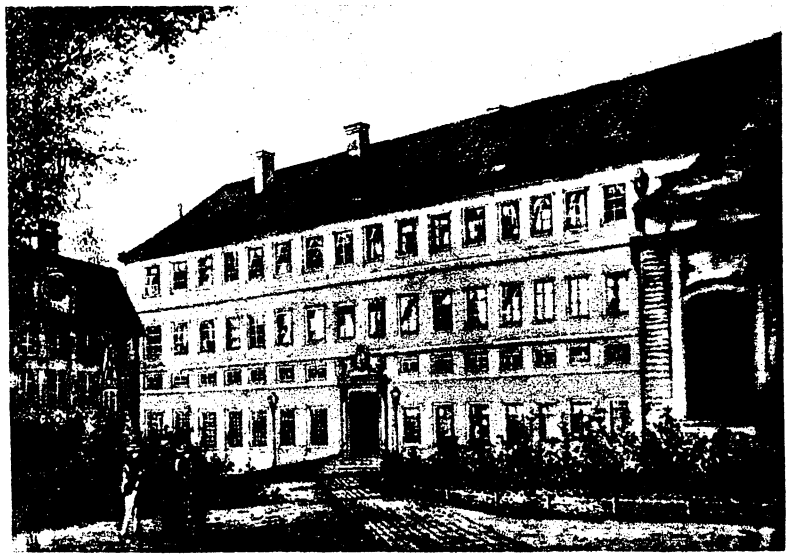
**Unten links:** Eine Riesen-Wechselstrommaschine wurde in der Werkstätte der schwedischen General Electric-Co. in Vesteras für eine Kraftanlage in Neu-Seeland gebaut. Diese Drei-Phasen-Wechselstrommaschine erzeugt 11000 Volt (*Pressephoto*)



**Unten rechts:** Der Wiederaufbau von Miami ist in vollstem Gange. Unser Bild zeigt einen riesigen Bauholzhof, der buchstäblich über Nacht erstand. Die Sturmkatastrophe mit ihren Verwüstungen hat naturgemäß eine außerordentlich umfangreiche Neubautätigkeit notwendig gemacht (*Pressephoto*)

# Hundertjahrfeier der Universität München

(*Bilder Pressephoto*)



**Oben links:**
Das ehemalige Universitätsgebäude zu Landshut

**Oben rechts:**
Das Denkmal König Ludwigs I., des Gründers der Universität München

**Unten:**
Gedächtnishalle im Universitätsgebäude

Haupttreppe in der Uuiversität München

Lichthof und Haupttreppe im Universitätsgebäude

Die alte Ludwig-Maximilians-Universität feiert in München ihr 100jähriges Bestehen. Die Universität wurde im Jahre 1472 zu Ingolstadt gegründet, wo sie Jahrhunderte hindurch erfolgreich wirkte. 1800 wurde sie nach Landshut verlegt, dessen Universitätsgebäude (Bild ob. links) die Alma mater etwas über 1/4 Jahrhundert beherbergte. 1826 kam die Universität nach München, wo sie nunmehr ein Jahrhundert zahllose Studierende in die Wissenschaften einführte. Neben dem älteren Teile der Universität an der Münchener Amalienstraße wurde 1905 bis 1908 ein Erweiterungsbau aufgeführt, vor dessen reicher Fassade auf Granitmonolithen die Erzfiguren der Wahrheit und Wissenschaft stehen. Sehenswert ist die Universitätsbibliothek mit 650000 Bänden. Die Zahl der Studierenden betrug im Wintersemester 1925/26: 5767 männliche und 898 weibliche Hörer. Im heutigen Universitätsgebäude ist neben dem sehenswerten Auditorium maximum 782 Sitzplätze) besonders der Lichthof mit der schönen Treppenhalle interessant. Am Fuße der Treppe befinden sich sitzende Marmorbilder König Ludwigs I. und des Prinzregenten Luitpold.

# Negner als plastisches Motiv

Bildner: Presseprofoto

**Rechts:** Urwaldliebe

Herausforderung

**Rechts (Oval):** Der Feuerreiber. Die Plastik zeigt einen Kongoneger bei der Erzeugung von Feuer durch Reibung eines trockenen Holzstückes.

Das amerikanische Smithsonian-Institut hat die wertvolle Sammlung des Abenteurer-Künstlers Herbert Ward erworben, die neben einer Fülle ethnologischen Materials über Afrika auch eine Gruppe Bronzeplastiken Wards enthält, die ausnahmslos afrikanische Typen darstellen. Ward war ein Mann von ungewöhnlichen Fähigkeiten und einem seltenen Unternehmungsgeist, der ihn mehrfach quer durch Afrika geführt hat. Auf seinen wagehalsigen Entdeckungsreisen sammelte er zahllose Kunst- und Gebrauchsgegenstände der afrikanischen Stämme und hielt das afrikanische Volksleben in zahlreichen Zeichnungen fest. Nach Abschluß seiner Reisen ließ er sich um 1900 in London nieder und begann seine Sammlungen zu ordnen. Bei dieser Gelegenheit wurde in ihm der Wunsch rege, eine Anzahl der schwarzen Gestalten, mit denen er zusammen gelebt und zusammen gearbeitet hatte, plastisch nachzuschaffen. Auf diese Weise entstanden seine dunklen Bronzefiguren, deren zauberhafter, mysteriöser und dramatischer Reiz auf keinen Beschauer seine Wirkung verfehlt.

Die bildhauerische Arbeit Wards ist ein großartiger Versuch, den Geist Afrikas zu verkörpern. Dieser Versuch war um so schwieriger, als der Geist Afrikas vielfältig ist wie die Typen seiner Bewohner, die dem unbefangenen Europäer alle gleich oder ähnlich erscheinen. Aber gerade diese Vielfältigkeit reizte Ward zu immer neuem Schaffen an und gab ihm Gelegenheit, ein ungewöhnliches Denkmal für eine fremde und trotz ihrer unbestreitbaren Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten verachteten Rasse zu schaffen. Dieser Versuch wird gerade der Gegenwart, die den Anstieg der schwarzen Rasse miterleben kann, besonderes Interesse bieten. Wards Plastiken sind heute in den Museen von Johannisburg in Südafrika, von Cardiff, Wales und Nantes zu finden.

**Oben:** Mutter und Kinder auf der Flucht

**Der Bildhauer**

Die Plastik zeigt einen Kongobildhauer bei der Arbeit an einem Fetisch

**Unten:** Der Kongokünstler Die Plastik stellt einen Negerkünstler dar, der in tiefe Betrachtung versunken ist

# Strohdächer

Die poesieumwobenen alten Strohdachhäuser sind auch heut noch nicht ausgestorben, besonders in Anhalt und Umgebung findet man noch prächtige Vertreter dieser Gattung. Unsere Bilder geben hiervon einige wieder: das eine (Straßen- und Gartenansicht) steht in Aderstedt bei Bernburg, das andere, durch seinen schlingpflanzen-bewachsenen Giebel besonders malerisch, in Dobies bei Wettin.

# Humor und Rätsel

### Die reiche Erbin

„Findest du, lieber Freund, Fräulein Goldstein hübsch?"
„Noch nicht, aber sie wird es einmal, wenn ihr Vater stirbt!"

### Beim Wort genommen

Kommerzienrat: „Wenn Sie auch der Gegenliebe meiner Tochter sicher sind, so kann ich doch nicht in diese Verbindung einwilligen, es sei denn, Sie würden ein ganz anderer Mensch!"

Freier: „Sehr gern, aber einen „anderen Menschen" wird Ihr Fräulein Tochter schwerlich heiraten wollen!"

### Schlau

Frau: „Ich möchte eigentlich bei der unverschämten Schneiderin nicht mehr arbeiten lassen!"

Mann: „Das wäre zu hart! Um sie aber zu ärgern, würde ich dir raten, ein ganzes Jahr zu warten, bis du dir etwas Neues bestellst!"

### Schweres Leiden

Junger Arzt (ins Wartezimmer tretend): „Ist's möglich, lieber Freund, du mein erster Patient! Ja, was fehlt dir denn?"

Freund: „Fünfzig Mark!"

### Boshaft

Herr: „Sagen Sie mir bitte, wie alt mag jene Dame wohl sein?"

Junge Dame: „O, die dürfte sehr alt sein, aber sie mag nicht!"

### Kindermund

Fritzchen (die Tante aus der Nähe ansehend): „Sag mal, was hast du denn jetzt gewonnen?"

Tante: „Wie meinst du denn das, mein Junge?"

Fritzchen: „Ja, Papa sagte gestern: Du gewinnst bei näherer Betrachtung!"

### Zitatenrätsel

1. Im engen Kreis verengert sich der Sinn. 2. Leide und meide. 3. Es trägt Verstand und rechter Sinn mit wenig Kunst sich selber vor. 4. Recht ist's, auch vom Feinde zu lernen. 5. Was du tust, das tue bald. 6. Steter Tropfen höhlt den Stein. 7. Ein guter Redner ist ein guter Streiter. 8. Die Natur macht keinen Sprung. Diesen Sprichwörtern und Zitaten ist je ein Wort zu entnehmen; richtig gefunden, ergeben diese, im Zusammenhang gelesen, ein Zitat aus dem Lateinischen

### Kapselrätsel

1

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | a | a | a | b | b | c | d | d |
| | e | e | e | e | e | e | e | e |
| 3 | e | g | g | g | h | i | i | l | 2 |
| | l | l | n | n | n | n | n | o |
| | o | r | r | t | t | t | t | z |

Die Buchstaben dieser Figur sind so zu ordnen, daß die einzelnen senkrechten Reihen nennen: 1. Stadt in Tirol, 2. Schreibflüssigkeit, 3. Menschenrasse, 4. Ehemaliger Haussastaat im Sudan, 5. Fischfanggerät, 6. Ausgezeichnetes Heilmittel, 7. Staatsmann der Nachkriegszeit, 8. Weiblicher Vorname. Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die Buchstaben in den starkumrandeten Feldern, bei Ziffer 1 anfangend, den Namen eines Komponisten.

### Auflösung der Rätsel aus der vorletzten Nummer:

Silbenrätsel: 1. Ukraine, 2. Goethe, 3. Enzian, 4. Ortleralpen, 5. Daudet, 6. Adelaide, 7. Kirgisen. 8. Enkel = Konradin Kreutzer.

Verwandlung: Falte, Ranke, Arche, Noten, Kamerun, Werkmeister, Ernst, Dornen, Eifel, Klee, Iman, Nelke, Delat = Frank Wedekind.

Rösselsprung: Wer nicht mit dem zufrieden ist, was er hat, der wäre auch nicht zufrieden mit dem, was er haben möchte.

Inhaltreiche Worte: Bergauf sachte, bergab achte, gradaus trachte.

Druck und Verlag: Bild und Buch Verlag, Berlin SW 19 / Schriftleitung: Max Gliese, Berlin-Neukölln (Verantwortl. Redakteur) und Gustav Hochstetter

## Deutsche Spitzen von fleißiger Frauenhand

Der Wunsch jeder Frau geht dahin, sich und den Ihren durch frauliche Handarbeiten Schönheit und Freude zu bringen. Die Deutsche Spitzenschule gibt deu Frauen die Möglichkeit die Selbstherstellung feiner Spitzen, sei es zu Erwerbszwecken, sei es zur Ausfüllung der Mußestunden, zu erlernen

Bild links:
Der Ausstellungsraum. Links Besticken eines Brautschleiers. Rechts: Eine Tischdecke wird mit Spitze besetzt

Im Kreis:
Filetarbeit am Stickrahmen

Links:
Arbeit am Klöppelkissen

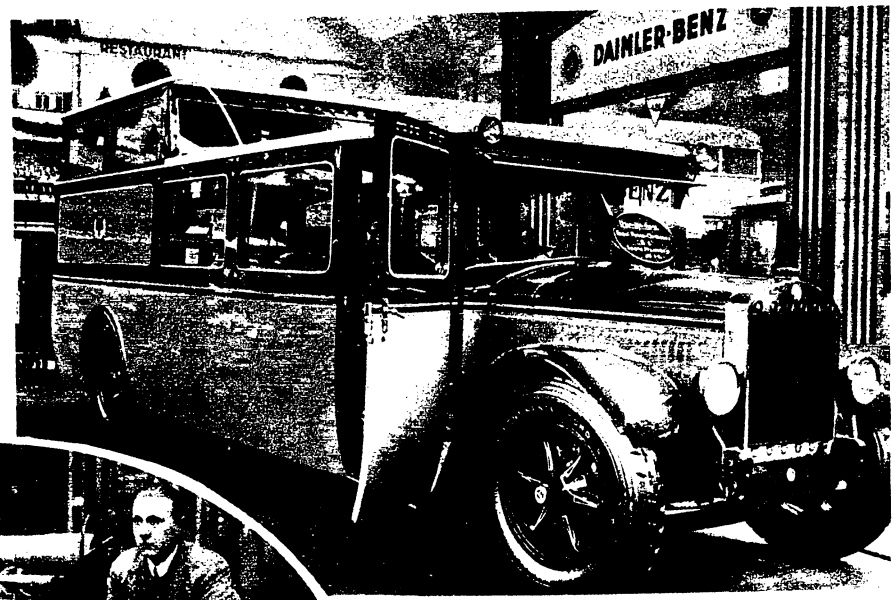
**Dufour-Feronce** der neuernannte deutsche Untergeneralsekretär beim Völkerbund. Nach Fühlungnahme mit dem Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond ist der Botschaftsrat Dufour-Feronce zum Untergeneralsekretär beim Völkerbund ausersehen. Dufour-Feronce, ein früherer Leipziger Großkaufmann, ging 1920 mit dem Senator Sthamer nach London und hat dort Deutschland in den abgelaufenen sechs Jahren gute Dienste geleistet. Er scheidet jetzt aus dem deutschen diplomatischen Dienst aus und wird leitender Beamter des Völkerbundes *(Scherl)*

Rechts:
Malerische Kakteen-Landschaften in der Herbstblumenschau 1926, Funkhalle Berlin

*(Pressephoto)*

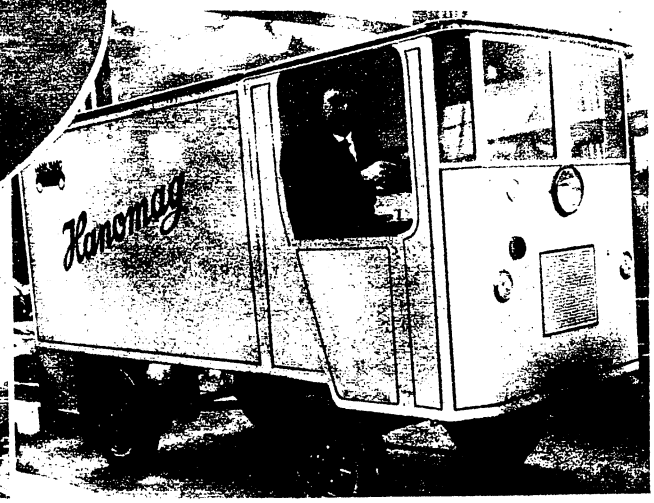
# Bilder aus der ★Deutschen★ Automobil-Ausstellung ★Berlin 1926★

*(Aufnahmen Presse-photo und D. P. P. Z.)*



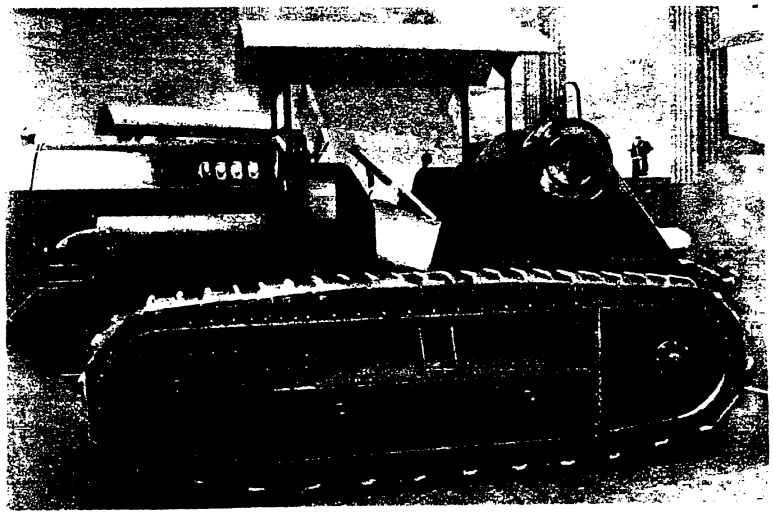

Luxus-Fernreisewagen für größere Gesellschaften. Dieses Daimler-Benzfabrikat hat 2 Etagen und einen größeren Raum zur Aufnahme von Gepäck

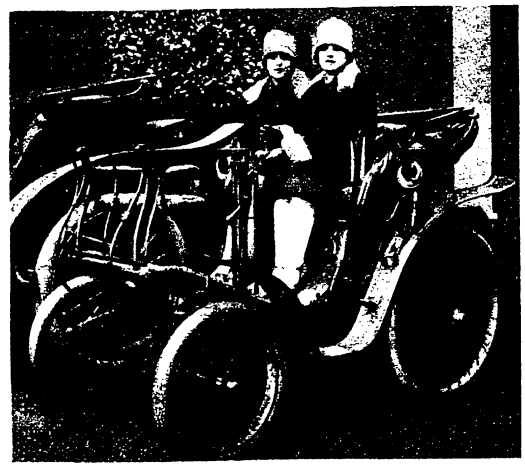
Links: (Oval)
Neuartige Feuerlöschspritze am Motorrad




Neuartiger Lieferwagen der Hanomag-Gesellschaft

Links: Neuartiger Motorrad-Personenwagen der Rollfix-Eilwagen-Ges. mit abnehmbarer Chassis; kann in zwei Minuten in einen Lieferwagen verwandelt werden





Das älteste Benzautomobil aus dem Jahre 1895 mit modernster Besetzung

Links:
Raupenschlepper für die Landwirtschaft